

**OW** Quartierverein Wipkingen

Jetzt Mitglied werden.



[www.wipkingen.net](http://www.wipkingen.net)

**SCHWEIZER KIEFERORTHOPÄDIE**

DR. med. dent. SCHWEIZER  
DR. med. dent. JUFER

Limmatalstrasse 123, 8049 Zürich  
Tram 13. Bus 46 (Schwert) Parkplatz  
044 341 53 11, [www.drschweizer.ch](http://www.drschweizer.ch)

Unsichtbare Spangen

**GARAGE H.U. EUGSTER AG**

Volkswagen-Spezialist

Seit 1953 Ihr Team für Audi, VW und Porsche  
Service, Reparaturen, Carrosserie-Arbeiten  
Verkauf von Occasionen und Neuwagen

Nordstrasse 124, 8037 Zürich  
Telefon 044 360 23 33  
[team@garageeugster.ch](mailto:team@garageeugster.ch)  
[www.garageeugster.ch](http://www.garageeugster.ch)

## (Wie) soll sich das Gewerbe organisieren?



Wo ist das Gewerbe in Wipkingen noch sichtbar, und wer ist überhaupt «das» Gewerbe?

(Foto: Patricia Senn)

**Vor fast zwei Jahren kam es im Gewerbeverein Wipkingen zum Eklat, wenig später löste er sich auf. Dieses Jahr meldet der Verein Handel und Gewerbe Höngg Not an. Was geschieht gerade mit dem Gewerbe?**

Patricia Senn

2018 feierte der Gewerbeverein Wipkingen noch sein 25-Jahre-Jubiläum. Gegründet worden war er mit dem Ziel, die Präsenz der Unternehmer\*innen im Quartier zu stärken und sich untereinander gesellschaftlich zu vernetzen. Für die Mitglieder wurden

Ausflüge und Unterhaltungsabende organisiert, einmal im Monat traf man sich auf einen «Stamm» zum Austausch und um Anlässe zu planen. 1997 organisierte der Verein eine Messe am Wipkingerfest, später war er am Weihnachtmarkt des Quartiervereins

mit einem Risottostand präsent. Wann es zu kriseln begann, ist schwer zu sagen. Sicher ist, dass es schon lange schwierig war, Leute für den Vorstand zu gewinnen. Greifbar wurde das Problem

Fortsetzung auf Seite 3

**GÖTZ ELEKTRO AG**  
[www.goetz-elektro.ch](http://www.goetz-elektro.ch)

**GÖTZ ELEKTRO AG**

ZÜRICH  
T 044 362 86 35

**GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...**

**Wir danken allen, von denen wir ein Haus kaufen durften**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.  
043 322 14 14

**pwg.ch**  
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

**LERNBERATUNG WIPKINGEN**

Gelassen und effizient durch die Schulzeit

Kurse | Beratung | Übertritte | Nachhilfe  
[www.lernberatung-wipkingen.ch](http://www.lernberatung-wipkingen.ch)

**EMSO**

IT-SERVICES IM QUARTIER

044 440 77 44

**1098**

Artikel und somit immer das Neueste:  
[www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

Das Neueste aus Wipkingen immer auf:  
[www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

**Sauberkeit: unsere stärkste Seite.**

POLY-RAPID AG  
Facility & Clean Services  
[www.poly-rapid.ch](http://www.poly-rapid.ch), Tel. 058 330 02 02

**POLYRAPID\***  
SAUBERE ARBEIT

**Haus gesucht**



Unsere Familie ist gewachsen (ein Sohn & eine Tochter) und sucht zwischen Zürich und Thalwil ein EFH, Reihenhaus oder Bauland zum Kauf. Wir sind eine junge Familie aus Zürich und engagieren uns sozial in der Gemeinde. Gerne würden wir uns persönlich bei Ihnen vorstellen. Carolin & Andi

✉ dihei.sueche@gmail.com  
☎ 078 963 65 05



**wyco**

Wir stehen auf Trends!  
Seit über 55 Jahren.

**Wyco, Wyss + Co. AG**  
Rötelstrasse 135, 8037 Zürich  
Telefon 044 366 41 41

**BAUWERK®**  
Parkett

**Inhaltsverzeichnis**

QVW	6
GZ Wipkingen	8
Tanzen macht glücklich?	10
Zeitgut	11
Reformierte Kirche KK6	12
Katholische Kirche Guthirt	13
50 Jahre Frauenstimmrecht	14
Stadtspital Zürich Waid	16
Gesundheitszentrum Käferberg	17
Mehrzweckstreifen zum Zweiten	18
Park Platz	19
OJA Kreis 6&Wipkingen	20
Tanzhaus	21
Damals	22
Winterzauber	24
AL	25
EVP	26
SVP	27
GLP	28
Grüne	29
FDP	30
SP	31
Adventsplausch	32
Umfrage	32
Comic	32



**COIFFURE Elisabeth**

DAMEN+HERREN-SALON  
Wärmebad Käferberg  
Emil-Klöti-Strasse 17  
8037 Zürich  
Telefon 043 366 95 86  
Mittwoch-Freitag 9-19 Uhr



**De Filippo AG**  
Umbauten und Renovationen  
www.de-filippo.ch

Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, info@de-filippo.ch  
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen

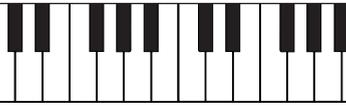


**Hier werden Ihre Fussprobleme gelöst**



Ich freue mich auf Sie  
FELIX ENDER, dipl. Fusspfleger,  
SFPV-Mitglied, SKS  
Hönggerstr. 117, 8037 Zürich  
Telefon 044 272 19 17  
www.fusspflege-zh.ch  
ender@fusspflege-zh.ch

- Hausbesuche
- Fachmännische Beratung
- Professionelle Behandlung
- Nagel-Lackierung



**Klavier-Unterricht**

Einmal anders – nach neuer und bewährter Methode, schnell und einfach erlernbar für Kinder und Erwachsene.

Sie werden begeistert sein!  
Ihre Pianistin Tatiana Polo,  
Lehenstrasse 3, 8037 Zürich  
Anmeldung: 077 926 76 65  
WhatsApp: 076 379 63 62



**MO-FR MITTAGSMENÜ AB CHF 20.50**

**KS**  
KAFISCHNAPS

**Wer vermisst die Wipkinger ZEITUNG?**

Kennen Sie jemanden, der den «Wipkinger» nicht im Briefkasten hatte?

Bitte melden Sie es uns:  
Telefon 043 311 58 81. Danke.

**Wipkinger ZEITUNG** **Wipkinger ONLINE**

Die Wipkinger Zeitung erscheint quartalsweise und jeweils als Grossauflage im Kehrdruk mit dem «Höngger».

<p><b>Herausgeberin</b> Quartierzeitung Höngg GmbH Meierhofplatz 2, 8049 Zürich Telefon 044 340 17 05 Geschäftsleitung: Eva Rempfler und Patricia Senn Konto: UBS AG, 8098 Zürich, IBAN-Nr. CH81 0027 5275-8076 6401 R</p>	<p><b>Freie Mitarbeiter*innen</b> Lina Gisler, Lara Hafner</p> <p><b>Inserate</b> Quartierzeitung Höngg GmbH Meierhofplatz 2 8049 Zürich Telefon 043 311 58 81 Leitung Marketing und Beratung: Eva Rempfler (ere) inserate@wipkinger-zeitung.ch</p>	<p><b>Nächste Ausgabe: 31. März 2022</b> Inserateschluss: Montag, 21. März, 10 Uhr Redaktionsschluss: Donnerstag, 17. März</p> <p><b>Insertionspreise (exkl. MWSt.)</b> 1 Feld auf Innenseite Fr. 44.– 1 Feld Frontseite oben Fr. 160.– 1 Feld Frontseite unten oder letzte Seite unten Fr. 130.– Einheitspreise 4-farbig</p>	<p><b>Auflage</b> Höngger: Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt): 13 378 Exemplare</p> <p>Höngger und Wipkinger-Zeitung: Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt): 23 462 Exemplare</p>
--	---	---	--

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen und in 8049 Zürich-Höngg  
Detailinfos unter: www.wipkinger-zeitung.ch

Fortsetzung von Seite 1

## (Wie) soll sich das Gewerbe organisieren?

schliesslich an der Generalversammlung im Frühling 2019, als keine Nachfolge für den langjährigen Präsidenten Fredy Wunderlin gefunden werden konnte. Ad interim übernahm Vizepräsident Daniel Schmied vom Schmink- und Theaterparadies die Aufgabe.

### Abrupter Rücktritt trotz Neuzuwachs

Dass immer mehr Vereine Mühe haben, ihre Vorstände zu erneuern, ist eine Erscheinung der heutigen Zeit. Doch in diesem Fall führte noch ein anderer Faktor zum Eklat: Ein Generationenkonflikt schwelte unter den Gewerbetreibenden. Die Digitalisierung, soziale Medien und neue Plattformen veränderten die Strukturen und die Aktivitäten. Zwar war die Mitgliederzahl leicht angestiegen, die Anlässe für Neumitglieder wurden jedoch in erster Linie von ehemaligen Gewerbetreibenden besucht. Auch die Auftragsakquise fand nicht mehr statt. «Die Zeiten, in denen der Gewerbeverein nebst dem geselligen Aspekt auch der Vermittlung von Aufträgen diente, sind vorbei», sagte Interimspräsident Schmied im Juni 2019 in einem Interview in dieser Zeitung. In einer Retraite suchte der Vorstand nach Lösungen, um die drohende Auflösung abzuwenden. Zwei junge Gewerbetreibende wurden ins Boot geholt,

Pascale Suter und Marco Lenza. «Beide bekunden mit Leidenschaft die Absicht, den aktuellen Vorstand tatkräftig in der Entwicklung und Richtungsbestimmung zu unterstützen. Sie bringen auch neue Ideen in die Phase der Umwandlung», schrieb der Gewerbeverein optimistisch. Doch dann trafen an der Generalversammlung im Februar 2020, kurz vor dem Lockdown, zwei grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen davon, was ein Gewerbeverein sein soll, aufeinander. Während die jüngeren Vorstandsmitglieder die Digitalisierung der Organisation vorantreiben wollten, fragten sich

**«Die Zeiten, in denen der Gewerbeverein nebst dem geselligen Aspekt auch der Vermittlung von Aufträgen diente, sind vorbei.»**



Auch der Verein Handel und Gewerbe Hönegg bangt um seine Zukunft.

die Alteingesessenen, wie das Gemeinschaftliche und der Austausch zwischen den Gewerbetreibenden gelebt werden sollte, wenn alles nur noch online stattfindet. Die Differenzen müssen unüberbrückbar gewesen sein, denn noch am selben Abend trat der Vorstand samt den beiden Neuzugängen geschlossen zurück und zwei ehemalige, Martin Bürlimann und Barbara Schürz, übernahmen wiederum interimistisch die Leitung.

### Fusionierung nicht immer möglich

Als im Juli 2020 zur ausserordentlichen Generalversammlung geladen wurde, waren die Würfel eigentlich bereits gefallen. Trotzdem hofften einige Mitglieder auf eine Weiterführung. Im Vorfeld hatte der Wirtschaftsraum Zürich sein Interesse an einer Fusionierung mit Wipkingen angemeldet. Man zweifelte jedoch daran, dass er ein passender Partner sei. Ohnehin hätte es für einen Zusammenschluss Mitglieder benötigt, diesen durchzuführen und finanzielle Mittel, die der Verein so nicht besass. Schliesslich war die Entscheidung klar: Die Geschichte des Verein Gewerbe Wipkingen sollte hier zu Ende gehen.

### Der andere Gewerbeverein

So gesehen etwas anachronistisch gründete sich am 15. Mai

2019 ein neuer Gewerbeverein, eine Vereinigung von schweizweit 350 Mitgliedern, 51 davon in Zürich, einige aus Wipkingen, die sich selbstbewusst «Der Gewerbeverein» nennt. An der Nordstrasse in Wipkingen führt eines der Vorstandsmitglieder, Simon Meyer, sein Geschäft. Anlass für die Gründung gab das Gefühl vor allem jüngerer Gewerbetreibenden, von den älteren und konservativeren Vertreter\*innen des Schweizer Gewerbeverbands in der Politik schlecht vertreten zu werden. Immer mehr Gewerbetreibende würden keinen Widerspruch zwischen Wirtschaftlichkeit und verantwortungsvollem Umgang mit der Umwelt und der Gesellschaft sehen, so Meyer. Hier könne der Gewerbeverein zur politischen Stimme des Klein- und mittleren Gewerbes werden, welche eine grüne und sozialtaugliche Wirtschaft befürworten. Über mangelnden Zulauf kann sich Meyer nicht beklagen, er vermutet, dass weniger der Generationenkonflikt das Problem vieler Vereine ist, sondern dass das aktuelle Angebot nicht mehr den Bedürfnissen der Unternehmer\*innen entspricht. Selbstverständlich spiele auch in dieser jungen Gewerbevereinigung der Austausch unter Gleichgesinnten eine wichtige Rolle, sei es in Form von Know-how für die Kundenakquisition oder aus Geselligkeit – das Netzwerk könne nie gross genug sein.

..... Schluss auf Seite 5

## Editorial

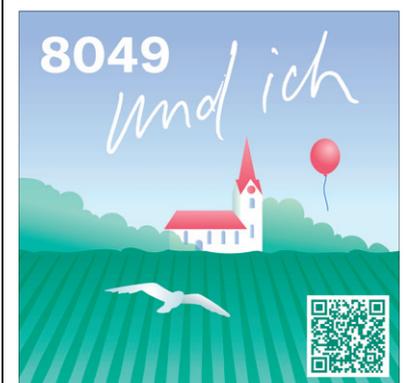
### Was uns verbindet

Dieses Jahr fühlt sich an, wie ein zu heiss gewaschener, kratziger Wollpullover.

Es beisst und sticht überall, es nervt so unglaublich, man möchte ihn sich vom Leib reissen. Und das ist die harmlose Variante. Für andere war dieses Jahr um einiges bedrohlicher, schmerzhafter, erschöpfender, aufreibender.

In solchen Momenten suchen wir nach Geschichten, die uns Zuversicht geben. Lokaljournalismus soll die Menschen einander näherbringen. Das ist auch das Credo unserer beiden Quartierzeitungen «Hönegger» und «Wipkinger». Es ist uns wichtig aufzuzeigen, was wir gemeinsam haben, in einer Zeit, in der offensichtlich ist, was uns trennt. Und deshalb möchte ich an dieser Stelle auf eine Produktion der Hönegger Zeitung hinweisen, die mir besonders am Herzen liegt (siehe Frontartikel im «Hönegger»): Mit Hilfe der Journalistin und Audioproduzentin Franziska Engelhardt von der Podcastschmiede und dank der grosszügigen Unterstützung der Schmid-Wörner-Stiftung haben wir eine lange gehegte Idee realisiert. Zwei Jugendliche, ein Senior und ein älteres Ehepaar erzählen in einem dreiteiligen Podcast aus ihrem Leben. In diesem Mikrokosmos wird sichtbar, was uns alle im Grossen verbindet: Freundschaft, Familie und Tod, das Streben nach Anerkennung, Liebe und Glück. Nehmen Sie sich etwas Zeit, hören Sie rein, hören Sie zu. Wir sind überzeugt: Wer zuhört, versteht besser. ■

Ihre Patricia Senn,  
Redaktionsleiterin



Auto-Elektro-Garage  
**RAYMOND CRESTANI**  
 Eidg. dipl. Autoelektriker  
 rcrestani@swissonline.ch

Hönggerstrasse 14, Postfach  
 CH-8037 Zürich

T: +41 (0)44 272 77 22  
 F: +41 (0)44 272 30 84

**AGVS | UPSA**  
 Auto Gewerbe Verband Schweiz  
 Union professionnelle suisse de l'automobile  
 Unione professionale svizzera dell'automobile

AGVS Sektion Zürich  
 Fachgruppe Zürich/Ostschweiz  
 Fahrzeug-Elektriker-Elektroniker

**STEURI** **TREUHAND** **IMMOBILIEN**  
 Mitglied TREUHAND | SUISSE

**SIE KÖNNEN AUF UNS ZÄHLEN.**

- Buchhaltungen und Abschlussberatung
- Steuerberatung für Privatpersonen und Firmen
- Nachfolgeregelungen und Erbschaftsberatung
- Allgemeine Treuhandgeschäfte
- Eingeschränkte Revision
- Immobilienvermittlung und -verwaltung

STEURI + PARTNER AG  
 Hönggerstrasse 117 | 8037 Zürich | Tel. 044 440 60 30 | info@steuritreuhand.ch | www.steuiritreuhand.ch

**etcetera**  
 Soziale Auftragsvermittlung

**Wir vermitteln Ihnen tatkräftige Arbeitshilfen**

für Unterstützung im Haushalt, Wohnungsreinigung, -räumung, -wechsel, Entsorgungen, Gartenarbeiten, Versand, Lagerarbeiten usw.

**www.etcetera-zh.ch**  
 Dietikon 044 774 54 86 Thalwil 044 721 01 22  
 Glattbrugg 044 403 35 10 Zürich 044 271 49 00

**RUFEN SIE UNS AN!**

Ein Angebot des SAH ZÜRICH, www.sah-zh.ch

**3 GENERATIONEN 60 JAHRE QUALITÄT**

**k. greb & sohn**  
 Haustechnik AG

Standorte  
 Beckenhofstrasse 56  
 8006 Zürich  
 Riedhofstrasse 285  
 8049 Zürich  
 Telefon 044 341 98 80  
 www.greb.ch

Ihr Partner für Wasser, Gas, Wärme  
 Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure  
 Beratung · Planung · Ausführung von A-Z  
 Sanitär-Installationen · Heizungs-Anlagen

**HERZOG UMBAUTEN AG**  
 8005 ZÜRICH

Umbau & Neubau - Renovation - Altbausaniierung  
 Kundenmaurer - Betonsaniierung - Beton Ciré

**TEL. 044 321 08 90**  
**WWW.HERZOG-UMBAUTEN.CH**

**L** **FM**  
**FAHRSCHULE MANNHARD**

*Deine Auto- und Motorradfahrerschule direkt am Escher-Wyss-Platz sowie in Oerlikon.*

info@mannhard.ch www.mannhard.ch 044 321 21 21

**KITA ZUM WAIDBERG**

IHRE KITA IN WIPKINGEN UND HÖNGG  
 Dorfstrasse 23  
 8037 Zürich  
 Telefon 044 422 90 47  
**kitazumwaidberg.ch**

**Garage Preisig**

Scheffelstrasse 16  
 8037 Zürich  
 Telefon 044 271 99 66

Verkauf von Skoda und Mitsubishi  
 Service und Reparaturen  
 Reifenservice  
 Räderhotel  
 Carrosserie-Reparaturen

**MIGROL**  
 -Tankstelle

**HEILPFLANZENPRAXIS.CH**

Klassische Homöopathie  
 Naturheilkunde mit Augendiagnose  
 Ernährungskuren nach F. X. Mayr

**HEILPFLANZENPRAXIS.CH**

Ihr Naturheilpraktiker im Quartier, Krankenkassen anerkannt  
 Michael Senn • Dipl. Homöopath SHP • Dipl. Naturheilpraktiker TEN  
 Nordstrasse 233 • 8037 Zürich • Telefon 043 817 47 35

**VELOATELIER**  
 das professionelle und persönliche Fachgeschäft in Wipkingen

MTB-Bikes  
 E-Bikes  
 City-Bikes  
 Touren-/Trekking-Bikes  
 Rennvelos  
 Zubehör & Bekleidung  
 Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich  
 Telefon 044 364 15 10

Öffnungszeiten April bis Oktober:  
 Di-Fr: 9-13/14.30-19 Uhr, Sa: 9-17 Uhr  
 Öffnungszeiten November bis März:  
 Di-Fr: 9-13/14.30-18.30 Uhr, Sa: 9-16 Uhr

**www.veloatelier.ch**

Schluss von Seite 3 .....

## (Wie) soll sich das Gewerbe organisieren?

### Wie weiter?

Hört man sich unter den Gewerbetreibenden um, erhält man nicht den Eindruck, dass es in Wipkingen in naher Zukunft zu einer Neuformierung des lokalen Gewerbevereins kommen könnte. Von Seiten derer, die sich bereits lange Jahre engagiert haben, heisst es, jetzt müssten die Jungen ran. Der Frust, viel Zeit und Energie für die Gemeinschaft investiert und dafür meist doch nur Kritik geerntet zu haben, schwingt deutlich mit. Neben dem Generationenkonflikt stellt man sich die grundsätzliche Frage, wie viele sichtbare Unternehmen es in Wipkingen überhaupt noch gibt, die gemeinsam etwas für das Quartier organisieren können und wollen.

Auf der Seite derer, die Veränderungen antreiben wollten, ist die Unzufriedenheit ebenfalls zu spüren. Überspitzt gesagt, suchen die Jüngeren im Gewerbeverein keine zusätzliche Freizeitbeschäftigung. Wenn sie sich einer Gruppe anschliessen, wollen sie auch einen expliziten Mehrwert für ihr Geschäft sehen. Sie verstehen den Verein selber eher als Club oder Firma, in der Mitarbeit

im besten Fall auch bezahlt wird. Interessanterweise wünschen sich beide Seiten eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen Akteur\*innen, wie dem Quartierverein, Institutionen und anderen Gruppen in Wipkingen. Ein Patentrezept, wie man alle Interessen unter einen Hut bringen könnte, ist bislang jedoch ausstehend. Doch nur schon um politisch Einfluss nehmen zu können, wird sich das Gewerbe in irgendeiner Form organisieren müssen. Wobei hier auch die Frage gestellt werden muss, ob es «das» Gewerbe, unter dem sich alle Unternehmungen bündeln lassen, überhaupt noch gibt.

### Auch dem Högger Gewerbeverein droht das Aus

«Das Ende des HGH?». So lautete der Betreff der E-Mail, die der Verein Handel und Gewerbe Högge (HGH) am 2. Dezember an seine Mitglieder versendet hat. Ein letzter Weckruf, denn es ist schon länger bekannt, dass der Vorstand im kommenden

Jahr seine Ränge nicht mehr füllen werden kann. Die Existenz des über 40 Jahre alten Vereins steht auf dem Spiel. Interne Spannungen oder der Generationen-Clash seien in Högge nicht das Problem, sagt Vizepräsident Urs Kropf. Es seien eher Symptome des sich verändernden Zeitgeistes, die den Verein gefährden. Gewerbetreibende, die sich in einem Vorstand engagieren wollten, gäbe es fast nicht mehr. Dabei würde der Aufwand für alle kleiner, je mehr Personen

**Doch nur schon um politisch Einfluss nehmen zu können, wird sich das Gewerbe in irgendeiner Form organisieren müssen.**

die Aufgaben unter sich aufteilen könnten. Nur die Arbeit, aber keine Anerkennung zu haben, sei jedoch längerfristig frustrierend.

Als erste Massnahme hat der HGH nun beschlossen, die Mindestamtsdauer der Vorstandsmitglieder von drei auf ein Jahr zu senken. «So ist der Zeithorizont überschaubar und ein Rücktritt jedes Jahr möglich», schreibt Kropf in der Nachricht an die Mitglieder. Ausserdem blickt der HGH über die Quartiergrenzen hinaus Richtung Wipkingen und

ruft die dort ansässigen Gewerbetreibenden auf, sich zu melden, wenn ein Interesse an einem Beitritt oder einem Zusammenschluss besteht. «Wir freuen uns über Ideen, wie wir den Verein retten können, erwarten aber nicht, dass jemand mit pfannenfertigen Rezepten kommt», meint der Vizepräsident. Hauptsache sei, es fänden sich genügend Personen, um die Aufgaben des Vorstandes zu stemmen und dem lokalen Gewerbe damit auch ein politisches Gewicht und Einflussmöglichkeit auf Stadtebene zu verleihen. Bis Ende Januar ist noch Zeit, eine Lösung zu finden. Danach wird über die Zukunft des HGHs entschieden werden müssen. ■

Interessierte melden sich gerne beim Handel und Gewerbe Högge, Daniel Wegmann, Präsident, obsthaus.wegmann@bluewin.ch oder Telefon 044 341 97 40

## SAHltimbocca

DAS QUARTIERRESTAURANT  
IN WIPKINGEN

**EINFACH.FRISCH.RUND.**

**MONTAG BIS FREITAG  
VON 8 BIS 22 UHR**

Geniessen Sie unsere variantenreichen Bowls, frischen Bagels, Desserts im Glas und weitere Köstlichkeiten drinnen oder auf unserer kleinen, feinen Terrasse. Unsere Leckereien gibt es auch zum Mitnehmen.

Das SAHltimbocca-Team freut sich auf Ihren Besuch.

Restaurant SAHltimbocca  
Lägerstrasse 37, 8037 Zürich  
Jetzt Tisch reservieren unter:  
044 350 55 45 oder [www.sahltimbocca.ch](http://www.sahltimbocca.ch)



Ein Angebot des SAH ZÜRICH

 chinped  
Fussreflexzonenmassagen nach TCM  
und diverse andere Behandlungen  
krankenkassenanerkant  
Giova & Jean-Luc Düring  
Wibichstrasse 35, 8037 Zürich  
**044 364 03 41/www.chinped.ch**



 Ihr nahes  
Hilfswerk in  
Wipkingen.  
**CO:OPERAID**  
40 Jahre für Kinder in Afrika und Asien

# Mehrzweckstreifen polarisiert

**Seit einem halben Jahr ist er da, mitten in Wipkingen: der Mehrzweckstreifen bei der Bushaltestelle Nordstrasse. Wie kommt er bei der Bevölkerung an? Der QVW hat Passanten befragt.**

**Majka Mitzel**

Das städtische Projekt «Mehrzweckstreifen» polarisiert: Die Kommentare der befragten Personen reichen von «unnötig», «teuer» und «gefährlich» über «ich verstehe nicht, wer Vortritt hat» oder «vorher hat es doch eigentlich gut funktioniert» bis zu «total unschweizerisch, alles ist erlaubt» und «lässige Idee», «modern, cool». Unbestritten ist allerdings, dass es in den letzten Monaten immer wieder zu heiklen Situationen rund um den Streifen gekommen ist. Zwar wurden unterdessen einige Anpassungen vorgenommen, doch diese

haben nicht wirklich zur Verbesserung der Gesamtsituation beigetragen. So wird beispielsweise der an der Haltestelle wartende Bus stadtauswärts trotz neu installierter Poller nach wie vor überholt, was das Queren der Strasse für Fussgänger\*innen und Velofahrende riskant macht. Dazu kommt, dass die Markierungen jetzt während der Winterzeit zur Rushhour und bei Nässe kaum mehr sichtbar sind. Es ist also weiterhin volle Aufmerksamkeit und Rücksicht aller Verkehrsteilnehmenden angebracht.

**Was sagen Sie zum Mehrzweckstreifen?**

«Bullshit. Wer hat das geplant? Der Verkehr läuft doch so nicht flüssiger. Die Kommunikation zu dem Vorhaben war zwar gut, klar ist aber leider nicht, dass die gelben

Markierungen auf den Seiten keine Velostreifen sind, es fehlen Zeichen, wo sie fahren sollen. Man sollte lieber die Velos abtrennen auf gleicher Höhe wie das Trottoir, und die Autos separat in die Mitte der Strasse setzen. Oder am besten gleich eine 20er-Zone.»

«Für Kinder halte ich es für gefährlich, es bedingt, dass die Autos langsamer fahren. Ich als Erwachsene finde es persönlich angenehm und beruhigend zu Fuss oder mit dem Velo, da die Autos oft nur rollen.»

«Ich habe es vorher cooler gefunden mit dem Zebrastreifen, es war klarer.»

«Ich finde das Projekt ehrlich gesagt recht doof und verwirrend. Wie ist die Lage für die verschiedenen Verkehrsteilnehmer, wer ist

wo im Vortritt? Ich verstehe es nicht.»

«Für Autofahrer ist es vermutlich blöder so, wir sind dagegen meistens zu Fuss unterwegs und haben bis jetzt kein Problem damit. Wir haben aber auch den Flyer dazu, den wir im Briefkasten hatten, gelesen und uns damit auseinandergesetzt. Bei den Schildern haben wir uns allerdings gefragt, ob es Werbung ist.»

«Meine Tochter besucht das Schulhaus Nordstrasse. Wir Eltern waren erschrocken, dass Autos Vortritt haben sollen. Jahrelang haben die Kinder gelernt, dass sie am Fussgängerstreifen die Strasse queren, und jetzt ist alles anders. Als Begegnungsraum wäre es ansonsten eigentlich lässig.»

*Kathrin aus Wipkingen*



«Wie ist die Lage?», fragt sich Manuel. (Fotos: Franziska Becher)



Haben noch kein Problem damit, Ekke und Lea.



Halten es für gefährlich für Kinder respektive weniger klar, Marianne und Tochter Tamar.



Plädiert für eine 20er-Zone: Urs aus Wipkingen.

## Virtuelles Weihnachtmarkt-treiben

**Wer noch etwas aus dem Sortiment des Röschibach-Weihnachtmarktes erstehen möchte, hat bis Heiligabend die Chance dazu.**

Da der traditionelle Weihnachtsmarkt auf dem Röschibachplatz wegen Corona und der Grossbaustelle dieses Jahr nicht stattfinden konnte, entstand seitens der Standbetreiber\*innen die Idee, mit dem QVW einen Online-Weihnachtsmarkt auf die Beine zu stellen. Auf der Webseite des QVW sind bis zum 24. Dezember Produkte jener treuen Anbieter\*innen zu finden, die diese sonst auf dem Weihnachtsmarkt verkaufen. Viel Spass beim Stöbern!

**Ein weiteres Mal fand kein traditioneller Räbeliechtliumzug statt. Besondere Zeiten verlangen kreative Ideen. Das GZ Wipkingen und der Quartierverein haben ein Räbensingen im GZ Wipkingen organisiert.**

**Cornelia Schwendener**

Der Duft von Räben und ein Singensang von Stimmen und Schnitzgeräuschen liegen in der Luft im Atelier vom GZ Wipkingen. Ohne Hektik wird geschnitzt. Am Abend sollen die Räben, reich geschnitzt, präsentiert werden. Wie viele kommen wohl, war die grosse Frage bei den Organisator\*innen. Rund 350

## Nicht nur die Räben haben gefunktelt



(Foto: GZ Wipkingen)

Kinder, Eltern, Grosseltern, Gottis und Göttis strömten schliesslich ins GZ. Der Glühwein und der Glühmost waren im Nu getrunken. Die Räben funkelt an einem gespannten Seil unter den Lauben. Sie waren die Stars des Abends und wurden intensiv fotografiert. Auch die Kinder-

augen strahlten ob des schönen Lichtspiels. Aus vollem Herzen und mit Inbrunst sangen Klein und Gross die Lieder, die Nelly Gyimesi präsentierte. Manch einer fühlte sich in die eigene Kindheit zurückversetzt. Was wird uns wohl im nächsten Jahr erwarten?

## Macher von «Illuminarium» gestalten die diesjährige Wipkinger Weihnachtsbeleuchtung

Seit dem ersten Adventswochenende wird der Röschibachplatz von dem Lichtkünstlerkollektiv «Projektil» in magisches Licht getaucht. Wenn es eindunkelt, verwandelt sich der Platz noch bis zum 10. Januar in eine zauberhafte Welt.

..... Sonja Kubat

Da die Abspannseile für die traditionelle Weihnachtsbeleuchtung wegen des Neubaus am Röschibachplatz demontiert werden mussten, können die «Hale Bopps» dieses Jahr nicht vom Himmel leuchten. Das farbige Highlight für Gross und Klein durfte aber auf keinen Fall gänzlich fehlen. Kurzerhand fragte der Quartierverein deshalb die Lichtkünstler von Projektil an, ob sie eine Illumination für den Platz kreieren könnten. Der Wipkinger Roman Beranek, Creative Direktor und Gründer von Projektil, gibt einen Einblick in die Arbeit:

**Wie kam es eigentlich dazu, dass wir nun gemeinsam auf dem Röschibachplatz stehen?**

Am Anfang war die Idee, die Bäume auf dem Platz zu beleuchten, das war aber eher unpraktisch, genauso wie die Fassaden, das wäre schwierig umzusetzen gewesen. So sind wir dann auf das Beleuchten des Platzes selbst gekommen. Lustigerweise werden

Weihnachtsbeleuchtung einmal anders: Der Röschibachplatz verwandelt sich bis Anfang Januar in ein magisches Lichtermeer. (Fotos: Sonja Kubat)



die Bäume mit der Projektion nun auch mitbeleuchtet, aber eben nicht nur, sondern der ganze Platz wird in die Lichter getaucht.

**Wie seid ihr vorgegangen, wie habt ihr euch inspirieren lassen?**

Die Vorgabe war ja, in einer Art und Weise die Hale Bopps zu zitieren. Nun, ich finde bei einer Beleuchtung sowieso immer Farben und Muster sehr schön, weil diese sich verwandeln, wenn Menschen

darauf treffen. Und dann fanden wir es cool, etwas Spezielles für Wipkingen zu kreieren. Wir haben also einen Kalender mit 31 Sujets entworfen. Das sind Symbole, Objekte oder Orte, die alle etwas mit Wipkingen oder mit Weihnachten zu tun haben. Und so entsteht mit der Geschichte, die wir auf dem Platz erzählen, eine Entdeckungsreise, wo man eine Nummer entdeckt und dann schauen kann, welcher Ort oder welches Objekt sich dahinter versteckt.

**Für was steht Projektil und was macht ihr sonst für Projekte?**

Wir sind ein Art-Tech-Unternehmen, eine Innovationsboutique. Wir arbeiten mit Technologie, mit Licht und erzählen Geschichten und verwandeln damit Räume und Plätze. Aktuell läuft ja das Illuminarium im Landesmuseum, das ist von uns. Dann die Frida-Kahlo-Show in der Lichthalle MAAG und auch Light Ragaz in der Taminaschlucht haben wir dieses Jahr wieder umgesetzt sowie Genesis in der Kirche Offener St. Jakob. Der Terminkalender ist voll bis Ende nächsten Jahres.

**Von uns auf jeden Fall ein grosses Dankeschön für eure super Illumination hier auf dem Röschibachplatz!**

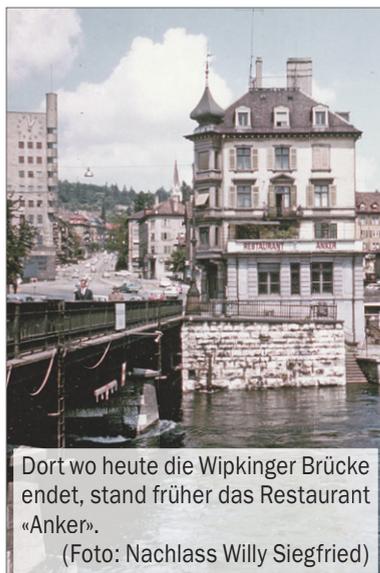


## Von Kulinarik bis Stadtentwicklung – Erinnerungen an den «Anker»

Der Quartierverein Wipkingen sichert den Nachlass eines Urgesteins der Wipkinger Gastronomie des 20. Jahrhunderts – und damit auch ein Stück Zeitgeschichte der Stadt.

..... Michael Pscheor

Wäre es nach Willy Siegfried gegangen, sässen die Leute wohl heute noch im Anker-Restaurant an der Röschibachstrasse 2/4 zum Apéro oder zum Nachtessen. Darüber können wir nur mutmassen, jedoch ist klar, dass Siegfried mit dem «Anker» eine gesellschaftlich und kulinarisch bedeutende Institution am rech-



Dort wo heute die Wipkinger Brücke endet, stand früher das Restaurant «Anker».

(Foto: Nachlass Willy Siegfried)

ten Limmatufer bewirtschaftete. Grund des Abrisses war die Zürcher Stadtentwicklung der 60er-Jahre mit dem Bau und der Planung der Westtangente – befand sich das Restaurant doch genau dort, wo heute die Wipkinger Brücke arrondiert. Der Quartierverein möchte den Nachlass des Anker-Wirtes und dessen Geschichte in einem zeitgemässen Format zugänglich machen.

**Haben Sie lebhaftere Erinnerungen an diesen Ort?**

Dann melden Sie sich mit einem Brief oder einer kurzen E-Mail mit Ihrem persönlichen Bezug, kleinen Anekdoten oder kulina-

rischen Erinnerungen bei uns (m.pscheor@wipkingen.net/ Postadresse im Kasten unten).

Redaktionelle Beiträge von

**QW** Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich  
feedback@wipkingen.net  
www.wipkingen.net  
www.facebook.com/Wipkingen  
www.instagram.com/  
quartiervereinwipkingen

## Samtpfotig und scharfkrallig

**Bestimmt sind wir uns im GZ Wipkingen schon mal begegnet. Vielleicht hast du mich gestreichelt und ich habe geschnurrt? Weil immer alle fragen, was ich den lieben langen Tag so treibe, darfst du mich heute begleiten.**

Der Tag bricht an, gemütlich liege ich in meiner mit Papierknäueln gefüllten Lieblings-Kartonschachtel oben im Büro und strecke mich genüsslich. Da müsste bald mal jemand kommen, ich spitze die Ohren. Nichts. Ich drehe mich auf die andere Seite und gähne herzhaft. Eigentlich kann ich mich gleich mal vorstellen, habe eh nichts Besseres zu tun. Ich bin der wunderschöne, schwarz-weiße Kater mit den stahlgrauen Augen, scharfkralliger Schmusekater von Beruf. My Name is Lolek, Old Boy Lolek. Berühmt und berüchtigt im ganzen Quartier bei Katzen, Katern, Mäusen und allem, was da sonst noch so kreucht und fleucht. Als junger Bursche kam ich vor zwölf Jahren zusammen mit meinem Bruder Bolek ins GZ Wipkingen. Meinem Bruderherz hat es nicht so gefallen hier, zu viel Trubel. Er hat sich ein neues Daheim gesucht und ist leider unterdessen verstorben. Ich kann nicht ganz nachvollziehen, warum er ausgezogen ist, ich finde es super hier.

### 9 Uhr, Begrüßung ist Chefsache

Ein Schlüssel wird ins Schloss gesteckt, die Tür öffnet sich. Es ist der Guyer, einer der Chefs hier. Also nicht mein Chef, sondern der der Menschen. Ich stehe auf und gehe ihm schnurrend entgegen, wie immer streichelt er mich. Als er seinen Computer hochfährt, setze ich mich auf seinen Arbeitstisch vor den Bildschirm. Er weiss, dass ich da erst wieder weggehe, wenn er mich zu meinem Fressplatz im oberen Stock begleitet. Genau das tut er. Er knuddelt mich noch einmal kräftig, bevor er in seinem Büro verschwindet und dummerweise die Tür schliesst. Zum Glück kommt bereits die Schwendener, die andere Chefin. Sie hat ihren Arbeitsplatz hier bei mir oben. Vor ihr stürmt ihre Hündin Finja die Treppe hoch. Respektive, sie will hochstürmen. Denn da sitze

ich und fixiere sie mit meinem Old-Boy-Lolek-Blick. Wie immer traut sie sich nicht an mir vorbei. Nun gut, ich bin heute mal nett, gebe den Weg frei, springe auf den Bürotisch der Schwendener und setze mich auf ihre Tastatur. Als sie versucht, mich auf die Seite zu schieben, beginne ich mit meinem herzerreissensten Miauen. Futter muss her. Dummerweise funktioniert das bei ihr fast nie. Ich muss auch heute warten, bis jemand vom Kinderbauernhof kommt und mir frisches Trockenfutter in den Napf füllt. Wobei der Napf eh immer gut gefüllt ist, ich aber das Trockenfutter nicht besonders mag und lieber warte, bis es am Abend Nassfutter gibt. Ich setze meine Morgenroutine fort und begeben mich ins andere Gebäude, ins Kafi Tintenfisch. Dort lasse ich mich von der Trindade hinter den Ohren kraulen.

### 10 Uhr, Willkommensgeschenk

Die GZ Leute haben eine neue Mitarbeiterin, Julie. Sie war mir auf Anhieb sympathisch und ich entscheide mich, ihr mit einem Willkommens-Geschenk eine kleine Freude zu bereiten. Also begeben sich auf die Pirsch. Die alte Amsel verschmähe ich, die sieht bereits jetzt zerzaust aus. Aber die kleine Maus, genau richtig. Ein kleines Mäuschen für die süsse Maus, he he. Gesagt, getan. Ich lege Julie die tote Maus fein säuberlich drapiert vor ihren Bürostuhl. Aber sie lässt auf sich warten. Ob sie noch an eine Sitzung musste? Oder gar krank ist? Lange Warterei zermürbt und ich kann dem Anblick des kleinen Festschmauses nicht mehr widerstehen. Vorsichtig knabbere ich die Maus an. Nur ein wenig... Da, endlich kommt Julie die Treppe herauf. Ich freue mich wie ein kleiner Bürstenbesen. Aber nein, sie fällt nicht etwa vor mir auf die Knie oder gibt wenigstens ein entzücktes «huch» von sich. Sie dreht angewidert das Gesicht auf die Seite. Ich zottle davon, leicht verärgert. Es ist immer dasselbe, ich kann bringen, was ich will, meine Menschen bedanken sich nie. Ich verziehe mich in meine Kartonschachtel und halte ein Nickerchen.



### 11 Uhr, rote Kratzer

Ich erwache, weil da fremde Leute sind, die offenbar das Kopiergerät warten. Der junge Mann entdeckt mich, kommt schnurstracks zu mir rüber und streichelt mir mit einem Lächeln im Gesicht über den Rücken. Grrrrr, weiss doch jeder, dass ich das nicht mag. Blitzschnell tue ich meinen Unmut kund und hinterlasse mit meinen scharfen Krallen rote Kratzer auf seiner Hand. Nun lächelt er nicht mehr. Ich mache mich aus dem Staub und lege mich unten im Atelier in die Kiste mit dem Material zur Herstellung von Weihnachtskränzen. Das ist zwar nicht ganz so bequem wie die Kartonschachtel oben, aber jemand scheint diese Kiste extra für mich bereitgestellt zu haben.

### 15 Uhr, Impftermin

Irgendetwas liegt im Busch, ich spüre es in meinen Schnauzhaaren. Die Obrist – das ist die, die bei uns im GZ zu den Tieren schaut – hat mich im Büro eingesperrt, das tut sie sonst nie. Also, fast nie. Und immer, wenn sie mich einsperrt, folgt irgendwas Unangenehmes. Vor einer Woche hat sie mir eine Entwurmungstablette in den Rachen gesteckt. Früher habe ich diese Tabletten immer wieder ausgespuckt und sie ist fast verzweifelt, aber mitt-

lerweile ist da nichts mehr zu machen. Sie weiss, wie sie das anstellen muss, damit mir nichts anderes übrigbleibt, als die Tablette zu schlucken. Sie kommt gerade mit einer Transportbox die Treppe rauf, das bedeutet nichts Gutes. Ich verkrieche mich in die hinterste Ecke und schaue sie flehend an. Nützt alles nichts, sie setzt mich in die Kiste. Wenigstens hat sie mein Lieblings-Frottiertuch reingelegt. Wir fahren mit dem Auto los. Aha, das sieht nach Tierarzt aus. Aber wieso muss ich mit? Ich bin weder verletzt noch krank. Dort angekommen, begeben wir uns ins Wartezimmer. Neben uns wartet ein Mann mit einer Bengal-Katze. So was Eingebildetes! Die Katze meine ich, nicht den Herrn. Wobei der auch etwas seltsam ist. Er redet ununterbrochen und erzählt, dass seine Katze eine reine Wohnungskatze sei, viel zu wertvoll, um ins Freie zu gehen. Da würde sie bestimmt gestohlen. Was bin ich froh, ein Freigänger-Kater zu sein, der dank Katzentörchen raus und rein kann, wie es ihm beliebt. Ich nehme das Eingebildetes zurück und habe fast etwas Mitleid mit der Schönen. Der Arzt kommt, wir sind an der Reihe und dürfen ins Sprechzimmer. Ich werde gewogen, der Arzt untersucht mich genau und nickt dabei mit dem Kopf. Scheint alles

# unterwegs im GZ

gut zu sein, also nichts wie weg. Aber bereits fuchtelte er mit einer schwindelerregend langen Spritze vor mir herum. Ich habe nicht mal Zeit, mich fertig zu erschrecken, schon spüre ich einen Piks in der Schulter. Der Arzt macht einen Eintrag in mein Impfbüchlein und meint, dass wir nun mindestens ein Jahr warten können, bis zur nächsten Katzenimpfung. Was bin ich froh!

## 17 Uhr, Besuch beim Nachbarn

Wieder im GZ angekommen, verdrücke ich mich sofort durch das Katzentörchen nach draussen. Ich streune auf dem Spielplatz herum, aber da ist es mir zu laut, zu viele Kinder. Kinder mag ich ehrlich gesagt nicht besonders. Ich könnte wieder mal Herbert besuchen, der wohnt gleich nebenan und müsste jetzt zu Hause sein. Er hat keine eigenen Haustiere, weil er den ganzen Tag arbeiten muss, sagt er. Ich glaube, er freut sich immer sehr über meinen Besuch, jeden-

falls serviert er mir jeweils Felix Gelee mit Huhn, was ich besonders mag. In letzter Zeit komme ich nicht mehr ganz so oft bei Herbert vorbei. Das hat einen Grund: Kürzlich haben die GZ-Menschen eine Vermisstmeldung aufgegeben, weil sie mich einige Tage nicht mehr gesehen haben und nicht gewusst haben, dass ich hier bin. Ich will sie ja nicht unnötig stressen. Nachdem ich gegessen habe, lege ich mich auf Herberts Sofa und döse ein.

## 19 Uhr, Leckerli-Fest

Fast hätte ich verschlafen, es ist Dienstag, 19 Uhr, die Leute vom Maltreff kommen. Und mit ihnen immer viele Leckerlis. Einmal strecken und herzhaft gähnen und los geht es. Ich begrüsse Mirjam mit einem freundlichen Schnurren und streiche ihr um die Beine. Entzückt greift sie in ihre Tasche und reicht mir ein Dreamy mit Lachs. Schmeckt himmlisch. Nur schade, dass ich von ihr immer nur eines erhal-

te pro Abend. Egal, Kurt hat bereits Harmony Cat Snacks Kängurus auf seiner Jacke verteilt. Ich springe auf seinen Tisch, stolziere direkt über sein Gemälde und geniesse die Kängurus. «Kommmmm Bus-Bus» ruft Ruth mit ihrer viel zu lauten Stimme und raschelt verschwörerisch mit einer Verpackung. Wann begreift sie endlich, dass ich kein Bus-Bus bin, sondern ein scharfkralliger Kater? Sie wirft mir ein Vitakraft Katzensnack entgegen. Der soll besonders gesund sein, sagt sie zu den anderen. Mir egal, mir schmeckt der nicht. Christiane vom Keramik-Atelier am Mittwoch bringt mir auch immer einen solchen mit. Bei ihr fresse ich ihn, mangels Alternativen. Aber heute ist Dienstag. Ich streiche um das Tischbein von Kurts Tisch, springe auf seine Jacke und warte. Ich weiss, er lässt sich erweichen und wird mir spätestens in fünf Minuten mehr Kängurus vorlegen. Und genau das tut er, gut erzogen, wie er ist.

## 21 Uhr, Schlafenszeit

Nachdem ich draussen noch eine Kontrollrunde gedreht habe, gehe ich wieder rein zu meiner Futterschale. Da hat unterdessen jemand das Nassfutter eingefüllt. Wie immer Felix Gelee, denn etwas anderes fresse ich aus Prinzip nicht. Da ich ziemlich satt bin, lecke ich nur das Gelee weg und lasse den Rest stehen. Kürzlich habe ich gehört, wie sich die Leute im Büro darüber gewundert haben, dass ich trotz dem vielen Futter so schön schlank bin. Wissen die nicht, dass man auch im Schlaf Kalorien verbraucht? Ich lege mich in meine Kartonschachtel und schlafe ein.

P.S. Etwaige Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Begebenheiten oder lebenden Personen wären rein zufällig. ■

Terri Obrist, Bildung/Tier  
GZ Wipkingen

## Julie Saacke neu im Team BAZ

**Seit November arbeitet Julie Saacke als Quartierarbeiterin im Begegnungsraum beim Standort BAZ (Bundesasylzentrum). Sie stellt sich in der Folge kurz vor und schildert ihre ersten Eindrücke.**



Liebes Wipkingen Quartier, mein Name ist Julie – ausgesprochen wie der Monat Juli. Seit Anfang November ergänze ich das Team vom GZ Wipkingen als Nachfolgerin von Jenny Bolliger. Zusammen mit meinen Teamkollegen, Samuel und Jonas, bin ich für den Begegnungsraum des BAZ zuständig und freue mich sehr, hier zu sein. Diesen Sommer habe ich mein Studium in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt Soziokulturelle Animation an der Hochschule Luzern abgeschlossen. Bereits in meinen beiden Praktika war ich in der Quartierarbeit tätig und habe mich im Studium mit Migrations- und Flüchtthematiken befasst. Vor meinem Studium habe ich als Barista und Köchin gearbeitet, wobei meine Freude, Menschen zu begegnen und

mich kreativ mit allen Sinnen auszudrücken, geblieben ist. Ich freue mich, im Begegnungsraum und GZ mit den kreativen Ressourcen der Menschen zu arbeiten. Manchmal erinnert mich die Stimmung im Begegnungsraum etwas an ein Café – ein sehr lebendiges Café. Die Leute kommen und gehen, treffen sich, quatschen, spielen Karten, zeichnen und malen, trinken Tee und Kaffee, sind für sich am Handy oder kochen eine Spezialität aus ihrer Heimat. Der Raum

ist ein Ort, an dem niemand etwas muss und in dem die Menschen ein wenig Autonomie und Selbstbestimmung in einer sehr fremdbestimmten Lebenssituation erfahren können. Die Bewohner\*innen des BAZs leben nur kurze Zeit dort, währenddem sie auf den Bescheid über ihre Aufenthaltssituation warten. Diese Situation ist für viele mit sehr viel Stress verbunden. Im Begegnungsraum geht es umso mehr darum, im Jetzt zu sein und mit den Bedürfnissen zu arbeiten, die gerade präsent sind – was für die Bewohnenden bedeuten kann, einfach etwas Zeit für sich zu haben oder in ein gemeinsames Spiel abzutauchen. Ich sehe, wie wichtig solche Räume sind – und hoffe, dass wir, sobald es die Situation erlaubt, auch wieder mehr Quartierbewohner\*innen im Begegnungsraum begrüßen dürfen. Bei Interesse oder Ideen sind Jonas, Samuel und ich gerne Ansprechpartner und freuen uns über eine Kontaktaufnahme. In diesem Sinne bin ich gespannt,

was uns im nächsten Jahr erwartet und schicke liebe Grüsse ins Wipkingen Quartier. ■

Julie Saacke, Quartierarbeit BAZ

### Hast du Lust dich im Begegnungsraum zu engagieren?

Gerne möchten wir den Treff auch am Montagnachmittag öffnen und suchen Freiwillige, die Lust haben, für 2 bis 3 Stunden den Raum zu betreuen.  
Kontakt: julie.saacke@gz-zh.ch  
077 524 60 87

### Redaktionelle Beiträge von



Breitensteinstrasse 19a  
Telefon 044 276 82 80  
8037 Zürich  
E-Mail: karl-guyer@gz-zh.ch  
www.gz-zh.ch

## Tanzen macht glücklich?

«Secret sunrise» organisiert ungewöhnliche Tanzveranstaltungen: Die Teilnehmenden werden mit Kopfhörern ausgestattet, um unter Anleitung zu tanzen und zu meditieren. Ein Selbstversuch.

..... Dagmar Schröder

Treffpunkt Samstagnachmittag, 16 Uhr, GZ Wipkingen. Meine Hoffnung, dass es sich bei diesem Tanzevent um einen Indoor-Anlass handelt, zerschlägt sich, als ich den Tisch mit den Kopfhörern sehe, der auf dem Platz vor dem Kinderbauernhof aufgebaut ist. Nicht, dass mir das Wetter etwas ausmachen würde, aber die Vorstellung, in aller Öffentlichkeit abzutanzeln, fordert mich etwas heraus. Ganz ähnlich geht es auch meinen zwei jugendlichen Begleiter\*innen. Die haben allerdings den Vorteil, dass sie altersgemäss einfach gemeinsam kichern können. Ausserdem bieten sie ganz plötzlich und völlig uneigennützig an, für mich das Fotografieren zu übernehmen, damit ich mich voll und ganz auf den Event konzentrieren kann und entreisen mir sanft die Kamera. Na toll. Nichts mehr zum Festhalten. Wir nehmen also unsere violett leuchtenden Kopfhörer entgegen und setzen sie auf. Trendig sieht das aus. Bis jetzt sind noch nicht so viele Teilnehmende hier, wie ich und wohl auch die Veranstalter\*innen erhofft hatten. Viele hätten kurzfristig abgesagt, erklärt mir Susanne, eine der Moderatorinnen. Der Winter kommt und die Infektionszahlen steigen wieder. Spontan spricht sie



Sieht nach Spass aus – wenn man sich darauf einlassen kann.

(Foto: Dagmar Schröder)

Passant\*innen an, bietet ihnen an, mitzumachen. Das funktioniert: Sogar Mütter mit Kindern kommen zu uns rüber, setzen sich und ihren Kindern Kopfhörer auf.

Der Anfang ist Meditieren. Das geht ja noch. Sieht wenigstens von aussen nicht albern aus. «Dust in the wind» klingt es in meinen Ohren. Wir versuchen zu spüren, wie sich der Hals anfühlt und was er für uns den ganzen Tag macht. Sicher, er ist ziemlich wichtig für mich. Ich murmle leise «danke». Langsam wird die Musik schneller. Tom Petty lernt das Fliegen. Die Musikauswahl passt schon mal zu meiner Generation.

Beim nächsten Song geht die Gruppe richtig ab. Auf den Kopfhörern läuft «TNT. I'm dynamite» und alle anderen spüren die Sprengkraft in sich und setzen das tänzerisch um. Beseelt tanzen, hüpfen, stampfen

sie auf dem Platz vor dem Kinderbauernhof herum. Auch in meinen Ohren dröhnt der Beat, aber mit der körperlichen Umsetzung happens. Ich bemühe mich zwar, aber das Dynamit in mir will nicht explodieren. Kann sein, dass es daran liegt, dass ich die Eltern mit ihren Kindern nicht ganz ausblenden kann, die ihre Aufmerksamkeit nun so langsam von den Schaukeln zu unserer tanzenden Gruppe verlagern und leicht belustigt dreinschauen. Jetzt tuscheln sie auch noch miteinander. Wenn ich nur hören könnte, was sie sagen. Man sollte die anderen einfach ausblenden können – nur wie macht man das?

Aus Südafrika komme die Bewegung und dort sei sie sehr populär, erklärt Susanne. An offenen Plätzen unter freiem Himmel treffen sich die Tanzwütigen, Moderator\*innen

leiten durch die Veranstaltung. Dabei folgt die «Party» einer Dramaturgie: Mit langsamen und ruhigen Rhythmen wird aufgewärmt. Dann werden die Stücke schneller, die Moderator\*innen schaffen Fantasieräume, innerhalb derer die Gruppe sich bewegen kann. Sollte. Zum Beispiel eine Fahrradfahrt den Berg hoch bis zum Gipfel und mit Schuss wieder herunter. Oder ein Fallschirmsprung aus dem Flugzeug, auch ein wilder Ritt durch die Prärie wird uns geboten. Bei den anderen scheint's zu funktionieren; ich komme mental nicht aus Wipkingen heraus.

Sicher, wenn mehrere hundert oder tausend Leute gemeinsam tanzen, verfehlt das seine Wirkung bestimmt nicht. Hier sind wir gerade mal fünfzehn. Na gut. Wir wollen ja nicht so sein und halten durch. Sich aus der Komfortzone rausbegeben, hiess es. Weil es einem hilft. Augen zu und zuhören. Augen wieder auf: Wo sind die anderen alle? Sie haben sich mittlerweile im Kreis gruppiert, die Moderatorin hat dazu aufgefordert. Und jetzt soll abwechselnd jeder mal in die Mitte und die anderen anleiten, bestimmte Bewegungen auszuführen. Bloss schnell weg hier. Die Reichweite der Kopfhörer ist gross, bis zum Waffelstand, der auf dem Spielplatz aufgebaut ist, ist die Musik problemlos weiter zu hören. Oder mal kurz meditativ in den Fluss schauen?

Es wird langsam dunkel. Und kalt, wobei ich sicherlich die Einzige bin, die friert. Im Dunkeln sehen die leuchtenden Kopfhörer richtig schön aus. Faszinierend, wie mutig die Kinder sind und sich so intensiv auf das Erlebnis einlassen können. Schnell gehts und die Stunde ist rum. Auf den Heimweg wird uns mitgegeben, dass wir wie ein Leuchtturm sein sollen, der Liebe und Frieden in die Welt hinausstrahlt. Ein schönes Bild eigentlich.

Fazit: Probierts ruhig mal aus. Vielleicht sucht Ihr Euch ein Quartier aus, in dem Euch keiner kennt – und dann gehts los. Ich bin sicher, dass man sich nachher wie ein anderer Mensch fühlt. Die anderen sahen jedenfalls alle ziemlich glücklich aus. Und gut bewegt. Das nächste Mal mache ich richtig mit. Versprochen. ■



Dr. med.

## Josef Widler in den Stadtrat

Stadtratswahlen  
vom 13. Februar 2022

josef-widler.ch

Die Mitte  
Stadt Zürich

## Gemeinschaft zählt

**Unter dem Titel «Caring Communities im Kreis 10» hat Zeitgut Zürich Höngg Wipkingen auf den 17. November zu einem Diskussionsabend eingeladen.**

Robert Sempach, Projektleiter und Initiant des «Netzwerks Caring Communities Schweiz» führte in das Thema ein. Eine Caring Community ist immer in Entwicklung. Er zeigte anhand eines Stufendreiecks die verschiedenen Entwicklungsschritte (siehe Grafik). Das macht deutlich: Caring Communities sind Gemeinschaften, die von den beteiligten Menschen, den Umständen und dem Zweck, der zu ihrer Entstehung führte, geprägt werden. Eine präzise Definition gibt es deshalb nicht. Das Netzwerk Caring Communities Schweiz wächst laufend und hat zurzeit über 300 Mitglieder. Diese



sind höchst unterschiedlich. Sempach stellte einige vor, zum Beispiel eine alte Sennerei, die zum Sozialraum umgestaltet wurde, den Verein Tenna, der ein Hospiz gründete. Weiter gibt es die Gesundheitsregion March, die sich als Caring Community versteht oder das Lokalradio «La radio attiva, radio di quartiere» im Tessin.

Angeregt durch die anschaulichen Ausführungen entstand eine sehr lebhaft und engagierte Diskussion unter den Teilnehmenden, zuerst in Gruppen und dann bei einer «Vernissage der Ideen» bei Brötchen und etwas zu trinken. Dabei wurden Adressen ausgetauscht und einige Ideen nahmen schon Gestalt an, zum Beispiel

das Aufstellen von «Geschichtsbänklis», bei denen klar ist, dass diejenigen, die darauf sitzen, einander etwas erzählen wollen oder der Aufbau eines Netzwerks für Alleinlebende. Einige Sämchen sind gesät. Für Zeitgut ist der Aufbau solcher Gemeinschaften ein zentrales Ziel. ■



## Alleinerziehende unterstützen

In der Stadt Zürich lebt gemäss Präsidialdepartement jedes sechste Kind in einer Familie mit nur einem Elternteil, 92,1 Prozent bei der Mutter. Wir von Zeitgut möchten wissen, wie wir als Organisation, die mit Freiwilligen arbeitet, diese Familien möglichst bedürfnisgerecht unterstützen können. Unter unseren Mitgliedern sind bereits mehr als ein Dutzend Alleinerziehende. Aufgrund der erwähnten Zahlen, ist das allerdings nur ein kleiner Teil der im Kreis 10 wohnhaften Alleinerziehenden. Zeitgut hat deshalb mit Unterstützung des Vereins «Alleinerziehende Mütter und Väter Zürich» einen Fragebogen an die Betroffenen im Kreis 10 verschickt, um zu erfahren, wo wir sinnvoll unterstützen könnten. Nach Auswertung der Fragebögen wird Zeitgut ein Projekt starten, indem wir eine auf die Bedürfnisse dieser Personen ausgerichtete Unterstützung anbieten werden. ■

## Männerfreundschaft

**Der Treffpunkt für unser Interview ist das Alterszentrum Sydefädeli. Hier wohnt Francis Schultheiss seit einigen Jahren. Rafael Iten schiebt Francis Schultheiss im Rollstuhl. Jetzt geht es mit den ÖV zum Hallenstadion, es spielt ZSC Lions gegen Fribourg, und dies wollen sich die beiden nicht entgehen lassen. Ich darf sie bis zum Stadion begleiten und ein paar Fragen stellen.**

**Herr Schultheiss, freuen Sie sich aufs Spiel heute Abend?**

Francis Schultheiss: Oh ja, sehr! Mein Eishockey-Herz schlägt für Fribourg, da bin ich geboren und aufgewachsen.

**Herr Iten, seit wann kennen Sie beide sich?**

Rafael Iten: Seit gut zwei Jahren. Wir treffen uns jede Woche für einen gemeinsamen Nachmittag. Meistens spazieren wir dann der Limmat entlang, kaufen uns irgendwo Brot und Fleischkäse. Francis mag Fleischkäse sehr. Dann lassen wir uns das Essen zum Beispiel im GZ Wipkingen schmecken. Und reden dabei.

F.S.: Und dann gibt es auch noch die grossen Ausflüge.

R.I.: Genau, ungefähr alle zwei



Dreamteam Rafael und Francis

Monate machen wir einen Tagesausflug. Wir waren beispielsweise bereits am Türlensee, in Appenzell Innerrhoden, Fribourg. Francis geniesst das sehr als ehemaliger Bähnler.

**Sie haben bei der SBB gearbeitet?**

F.S.: Ja, seit meiner Ankunft in Zürich. Zuerst war ich beim Fahrleitungsbau und dann als Rangierer tätig. Bis zu meinem schweren Arbeitsunfall mit 36 Jahren, der al-

les veränderte. Seither lebe ich ohne ein Bein und auch an den Händen erlitt ich schwere Verletzungen.

**Was gibt Ihnen diese gemeinsam verbrachte Zeit persönlich?**

R.I.: Francis hat mir von Beginn an gezeigt, wie sehr er die gemeinsamen Unternehmungen schätzt und geniesst, das motiviert mich. Aber eigentlich ist es ganz einfach mit Folgendem zu beantworten: Ich bin schlicht und einfach sehr gerne mit ihm zusammen. ■

Interview: Nataša Karnath

Redaktionelle Beiträge von

Nachbarschaft zählt

# Zeitgut

Zürich Höngg-Wipkingen

Wir geben einander Zeit – Unterstützung mit Zeitgutschriften. Nataša Karnath, Geschäftsleiterin

Telefon 077 538 49 93

E-Mail:

geschaeftsstelle@zeitgut-zuerich.ch

[www.zeitgut-zuerich.ch](http://www.zeitgut-zuerich.ch)

Kommentieren Sie alle Artikel online auf [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

## Songs and Words

**Der spezielle Gottesdienst mit Musik von Singer-Songwritern und Worten von Pfarrer Daniel Johannes Frei in der Kirche Oberstrass.**

Sechsmal jährlich feiern wir am Donnerstagabend einen Gottesdienst mit Singer-Songwritern. Diese spielen ihre selbstgeschriebenen Lieder und lassen uns so an ihrer Musik teilhaben. Es sind Künstlerinnen und Künstler aus der Umgebung, die spannende Einblicke in ihr Denken, Empfin-

den und Leben durch ihre Musik gewähren. In diesem Jahr wird Pfarrer Daniel Johannes Frei Worte und Texte der spirituellen Tradition, die ihm wichtig sind, vortragen. So wechseln sich Musik und Worte ab und es entsteht Raum, dass jede ZuhörerIn und jeder Zuhörer dem Eigenen nachsinnen kann.

Am 27. Januar ist Tobias Jensen bei uns zu Gast. Der kraushaarige Däne hat in weit über 300 Konzerten zuerst mit seiner Band Karavann und dann als Solo-Musiker gespielt und berührt mit seinem entwaffnenden Gesang.

Am 10. März spielt Goldschatz, ein mitreissendes Blues-Folk-Duo. Mit dem Musiker Timothy Jaromir und der Sängerin Rykka verschmelzen zwei Talente, die aus ihrer musikalischen Schatztruhe das Wertvollste und Persönlichste



Neue Klänge in der Kirche.

(Foto: Adaya)

rausholen und dem Publikum unmittelbar offenbaren.

Diese besonderen Feiern richten sich an alle, die sich unter der

Woche einen Moment Zeit der Gegenwart und der Besinnung nehmen wollen und moderne Popmusik mögen. ■

### Weitere Daten 2022

12. Mai: Bob Spring  
7. Juli: Arbresha  
1. September: Ishantu  
3. November: Méander

Informationen zu Tobias Jensen unter [www.tobiasjensen.com](http://www.tobiasjensen.com)

Informationen zur Gruppe Goldschatz unter [www.goldschatzmusic.com](http://www.goldschatzmusic.com)

## Hals- und Beinbruch vom guten Rutsch?

Bald wünschen sich wieder viele einen guten Rutsch, und natürlich: Trotz gelegentlich vereister Strassen in diesen Tagen ist kein Ausgleiten in der Kälte gemeint. Was haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wohl für ein inneres Bild, wenn Sie den Wunsch aussprechen oder hören? Wie auf einer Rutschbahn vergnügt ins neue Jahr sausen? Bei allfälligem Ausrutschen doch weder Hals noch Bein brechen?

Beide Redewendungen sind Ableitungen aus dem Hebräischen und damit auch ein leiser Hinweis auf die Verbindung zur jüdischen Kultur, das Zusammengehören als Gesellschaft. Jedenfalls wurde das hebräische Rosch Ha Schana für Jahresanfang hier als Rutsch verstanden und floss so ein in unsere Tradition, einander um Silvester herum das Beste zu wünschen. Und ähnlich ist es mit «Hals- und Beinbruch», das vermutlich vom Jiddischen «hats-lokhe und brokhe» abstammt, abgeleitet aus den hebräischen Worten für Gelingen und Segen.

Wenn die Glocken zum Jahreswechsel läuten, ist das ja doch für viele ein Moment des Innehaltens: Was war im vergangenen

Jahr, was kommt auf mich zu, auf uns? Was davon stimmt mich freudig und zuversichtlich, was bedrückt mich? Was kann ich beeinflussen, was kommt schicksalhaft?

Wie von selbst komme ich dabei jeweils in Kontakt mit den tieferen Schichten des Daseins, wo ich zuletzt gerade darum froh bin, dass ich auf «beruchah», auf Segen vertrauen darf. Und ich bin dankbar, dass wir einander in solch dünnhäutigen Momenten offen oder verhüllt im «Beinbruch» Segen zusprechen können.

In diesem Zusammenhang empfinde ich es auch als tröstlich und ermutigend, dass das Kirchenjahr bereits mit dem 1. Advent gewechselt hat und noch vor Silvester sozusagen ein Vorwort der Erneuerung geschrieben ist mit Weihnachten: Gott ist den Menschen nahegekommen als Licht für jedes Dunkel, zu den Menschen gekommen als Licht ins Dunkel. ■

*Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und ein gesegnetes 2022!  
Erfolg und Segen!  
Pfarrer Samuel Zahn*

## Vorbeispaziert? Hereinspaziert!

Auf dem Weg zur Badi Letten im Sommer, auf einem Spaziergang zur Limmat auch im Winter – viele Menschen spazieren an der Kirche Letten vorbei. Manche wissen gar nicht, dass es eine Kirche ist, andere kennen sie jedenfalls nicht von innen.

Gewiss, «s Chileli» ist schlicht, und doch gibt es das eine oder andere zu sehen: Die Sandsteinreliefs von Taube, Abendmahl und heilige Schrift; die drei blassgelben Kreuze in den geometrischen Glasfenstern; eine schön restaurierte alte Bibel, der von Guthirt geschenkte Kerzenständer.

Die Letten-Kirche ist in der Regel von Dienstag bis Donnerstag, 9 bis 17 Uhr geöffnet. Wenn Sie dann vorbeikommen, treten Sie doch ein! Seien Sie willkommen! ■



Redaktionelle Beiträge von

reformierte  
kirche zürich



Kirchenkreis sechs  
Milchbuckstrasse 57  
8057 Zürich  
<https://reformiert-zuerich.ch>

## Gracias – danke, Guthirt

**Am Sonntag, 6. März 2022, feiert die Kirche Guthirt um 10 Uhr einen Gottesdienst, gefolgt von einem dominikanischen Essen im Kirchgemeindsaal von Guthirt um 11 Uhr.**

Die Frauen des Vereins Proeducado bereiten am Sonntag, 6. März 2022, einen Imbiss für die Kirchgemeinde und Interessierte zu. Dies als Ausdruck der Dankbarkeit für die Solidarität von Guthirt mit dem Projekt «Erneuerung und Ausbau des Bildungszentrums San Jose Obrero» im Jahr 2019, welches der Verein finanziell und ideell unterstützt. Proeducado hat den Zweck, Bildungsprojekte zugunsten von Kindern und jungen Erwachsenen aus armen und benachteiligten Ortschaften in der Dominikanischen Republik zu unterstützen. Er wird den Anwesenden das Projekt mit Bildern vorstellen.

Maria Decasper, wohnhaft in Wipkingen und Mitglied des Vereins Proeducado, beantragte im Jahr 2019 bei der Kirchgemeinde eine Spende für das Projekt. Die Kirchgemeinde hat es überzeugt, da es sich um eine direkte Hilfe zur Selbsthilfe handelte, welche Bildung und Eingliederung in die Arbeitswelt ermöglicht. Die Region um San Jose Obrero leidet nämlich unter einer hohen Arbeitslosenquote.

### Ein Berufsbildungszentrum im Grenzgebiet

Das Berufsbildungszentrum «San Jose Obrero» für Jugendliche liegt in Villa Jaragua, Neyba, in der



Vorstand Proeducado 2021, von links: Margarita Meyer-Guerrero, Maria Decasper-Ureña, Providencia Meyer-Guerrero. (Fotos: zvg)



Provisorische Benutzung des neu gebauten Raums vor der endgültigen Fertigstellung.

Dominikanischen Republik. Die Gemeinde Villa Jaragua liegt im Grenzgebiet von Haiti und entfernt von urbanen Zentren. In die-

ser Gemeinde leben 1200 Familien in extremer Armut, in den etwa zweitausend Häusern haben knapp die Hälfte einen unbefestigten Boden. Die Infrastruktur des Berufsbildungszentrums war veraltet und das Raumangebot zu klein. Trotz diesen schwierigen Umständen wurden Kurse während sieben Tagen in der Woche angeboten für 200 Jugendliche und Erwachsene. Proeducado unterstützte die Erneuerung und Modernisierung der Einrichtungen des Zentrums, damit die Kurse effizienter und zeitgemässer durchgeführt werden können.

### Eine Spende, die viel bewirkt

Im Mai 2019 starteten die Verantwortlichen vor Ort mit dem Bau eines Annexes zum Hauptgebäude mit zwei Klassenzimmern im Obergeschoss.

Zudem wurden die Kartontrennwände zwischen den Klassenzimmern durch eine massive Wand ersetzt. Im Jahr 2020 folgte die Erneuerung und Ausrüstung der Küche und der Werkstatt für die Kühlgeräte. Danach wurde auch die Einrichtung des Informatikraumes im Obergeschoss erneuert.

### Zukunftsperspektiven

Die Pandemie hat zwar den Unterricht und den Betrieb gebremst, aber das Zentrum steht mit einer guten Führung da, um die entstandenen Herausforderungen zu meistern. Der Verein Proeducado ist weiterhin um die Nachhaltigkeit des Projektes besorgt und begleitet das Bildungszentrum auch künftig mit Besuchen und telefonischen Gesprächen. Der Verein bleibt im Bildungszentrum engagiert, um es zu stärken. Jugendliche und Erwachsene können durch eine Ausbildung zum Unternehmertum und zur Schaffung eigener Arbeitsplätze befähigt werden und haben so Perspektiven für eine höhere Lebensqualität und können in der Region bleiben.

### Einladung

Die Kirchgemeinde Guthirt und der Verein Proeducado freuen sich, wenn Sie mit uns im Gottesdienst und bei der Präsentation des Projektes dabei sind. Der Verein wird mit dem Leitungsteam vor Ort sein und das Projekt ausführlich mit Bildern präsentieren. ■

*Eingesandt von Maria Decasper, Präsidentin Verein Proeducado*

### Redaktioneller Beitrag von



Guthirtstrasse 3–7, 8037 Zürich  
Tel. 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69  
info.guthirt@zh.kath.ch  
www.guthirt.ch



Das renovierte Klassenzimmer, neu mit massiver Trennwand.

**Im letzten Artikel der Serie «50 Jahre Frauenstimmrecht», in der verschiedene Frauen des Quartiers eine Plattform erhalten, spricht der «Wipkinger» mit Sidonia Gnahoua. Sie erzählt von ihrem Wunsch einer gleichberechtigteren Gesellschaft.**

..... Lina Gisler

**Das Thema der Serie ist 50 Jahre Frauenstimmrecht. In diesem Zusammenhang wurde oft gesagt, dass mit dem Frauenstimmrecht die Schweiz zu einer richtigen Demokratie wurde. Siehst du das auch so?**

Sidonia Gnahoua: Nein, es gibt ganz klar noch immer Lücken in unserer Demokratie. Es hat etwas sehr Überhebliches, vom Frauenstimmrecht auf die vollständige Demokratie zu schliessen. Ich habe heute Morgen gelesen, dass die Schweiz in den 1950er-Jahren, also noch vor der nigerianischen Unabhängigkeit von 1960, Nigerianer\*innen eingeladen hat, ihnen unsere «Musterdemokratie» zu zeigen. Da gab es eine Reportage, wie nigerianische Studentinnen eine Reise in die Schweiz machten. Es ist widersprüchlich zu behaupten, wir seien so demokratisch, denn eine nigerianische Studentin hätte, wie alle anderen Frauen, in der Schweiz in der Folge nicht einmal abstimmen dürfen, während sie im neuen Nigeria das aktive und passive Wahlrecht erhalten hätte. Ich finde es spannend, dass die Schweiz das Verständnis von sich selbst hat, sie sei die fehlerlose Vorzeigedemokratie und das auch gegen aussen so kommuniziert. Sie hatte dieses Selbstverständnis sogar bereits zu einer Zeit, als wir noch nicht einmal am Punkt waren, dass Frauen abstimmen durften.

**Inwiefern sind Gesetze Instrumente, um gegen Diskriminierung vorzugehen? Und erfüllen sie diese Aufgabe?**

Ich glaube, das Recht ist schon ein nützliches Instrument, aber nur sofern es umgesetzt wird. Bei Vergewaltigungen zeigt sich das immer wieder, da hat man meist keine Chance, dagegen vorzugehen, obwohl es ein entsprechendes Gesetz gibt. Die Strukturen lassen es teilweise gar nicht zu, dass man eine Chance auf Gerechtigkeit be-

kommt. Natürlich hat es auch mit den Leuten zu tun, die in diesen Gerichtssälen sitzen. Man sollte schon ein gewisses Vertrauen in den Staat haben, das finde ich grundsätzlich etwas Wichtiges. Aber im echten Leben ist es oft überhaupt nicht so. Ich würde zum Beispiel nie zur Polizei gehen, wenn mir etwas passiert oder ich mich gefährdet fühle. Ein ähnliches Beispiel ist das Recht auf einen Asylantrag. Das ist ein Menschenrecht, aber wenn man aktiv verhindert, dass Leute hierherkommen und einen Antrag stellen können, dann führt das zu einem Vertrauensbruch.

**Wie zeigt sich der Rassismus in der Schweiz? Welche Gesichter hat er?**

Er hat alle Gesichter. Aber ich weiss gar nicht, ob man das so runterbrechen kann und Rassismus in verschiedenen Ländern unterscheiden kann. Er zeigt sich für alle Personen anders: Für Sans-Papiers ist es beispielsweise auf einer staatlichen Ebene, der Rassismus ist dort sehr institutionalisiert. Das sind aber auch Fragen, die mich gar nicht mehr so interessieren. Ich habe nicht den Anspruch, Leuten Rassismus zu erklären – entweder, du glaubst mir oder du glaubst mir nicht. Die Diskussionen, die man in der Mehrheitsgesellschaft zu diesem Thema führt, interessieren mich nicht wirklich und ich möchte meine Energie in andere Dinge investieren. Deshalb finde ich auch eine Plattform wie das Kollektiv «enough» etwas Schönes. Da wird mir klar, dass es so viel tiefer gehen kann.

**Was ist «enough»?**

«enough» ist ein offenes, antirassistisches Kollektiv von Menschen mit und ohne postmigrantischem Hintergrund, von Leuten, die Rassismus erfahren und solchen, die keinen Rassismus erfahren. Das Kollektiv organisiert Aktionstage zu antirassistischem Widerstand und Migrationskämpfen. Das erste Mal war es ein Wochenende auf dem Parkplatz mit verschiedenen Panels, Workshops und Infoveranstaltungen, dieses Mal war es ein ganzes Wochenende mit vielen verschiedenen Zusammenschlüssen

## «Klar gibt es noch Lücken



Sidonia Gnahoua sieht noch Verbesserungspotenzial in der Schweiz. (zvg)

sen von überall. Am Montag beispielsweise hat es begonnen mit L'Après M, einer Community aus Marseille, die einen McDonalds besetzt hat. Eine symbolische Aktion, weil McDonalds sinnbildlich für die private Marktwirtschaft steht: Sie wollen möglichst wenige Arbeitskräfte zu geringen Kosten einstellen, was natürlich ausbeuterisch und deswegen Symbol des Kapitalismus ist. Aber McDonalds ist eigentlich auch Symbol für viele andere Probleme, sei es «Voter Suppression», also Einschränkungen des Wahlrechts in den USA, oder der übermässige Fleischkonsum im globalen Norden, der zur Klimakrise beiträgt.

**Was ist das Ziel dieser antirassistischen Aktionstage?**

Es geht darum, antirassistische Kämpfe und Migrationskämpfe im Kontext der Schweiz zu beleuchten und damit ein Bewusstsein für diese Themen schaffen. Ich selber bin an dieses Thema sehr organisch herangeführt worden aufgrund der Biographie meines Vaters. Gleichzeitig weiss ich auch, dass es in der Schweiz sehr viele Leute gibt, die nicht viel darüber wissen, wie Migrationskämpfe aussehen oder was die Überschneidungen sind von antirassistischer Arbeit und Migrationskämpfen. Ich glaube, bei Migrationskämpfen kommen viele Kämpfe zusammen:

Klimagerechtigkeit und Feminismus und Antiklassizismus und Antirassismus – es ist ein riesiges Spektrum an Themen, über die man aufklären kann.

**Inwiefern macht denn eine Trennung beziehungsweise ein Zusammendenken von den verschiedenen Kämpfen – Feminismus, Antirassismus, Klimaaktivismus – Sinn?**

Es ist sicher sinnvoll, wenn man es verbindet. Wenn man über die Klimakrise spricht, wäre es meiner Meinung nach sehr wichtig, dass man da noch mehr die Verbindung zum Feminismus zieht – gerade auf FLINTA-Personen (Frauen, Lesben, Inter-, Nicht-binäre-, Trans-Personen) bezogen, die nicht in Europa wohnen. Die Klimamassnahmen, die hier in Europa beschlossen werden, haben einen grossen Einfluss auf die Ökonomie in anderen Ländern, die sich dann auch auf FLINTA-Personen auswirkt und teilweise ihre Unabhängigkeit einschränkt. Manchmal braucht es aber auch einen Fokus auf etwas. Es ist mir gerade das Beispiel Hanau in den Sinn gekommen, der Anschlag, bei dem ein Rechtsextremer neun Menschen mit Migrationshintergrund ermordet hat. Dort sollte es wirklich nur um das gehen. Ich habe einen Post gesehen auf dem Instagram von Cetin Gültekin

## in unserer Demokratie»

– dem Bruder von Gökhan Gültekin, der ermordet wurde in Hanau. Cetin postete ein Bild, auf dem er in einer Aktion eine Strasse nach seinem Bruder umbenennet. Er trägt auf dem Bild eine Jacke mit echtem Fell, worauf jemand kommentierte, es sei so schlimm, dass wenn man den Tod betrauert, man noch den Tod um den Hals trägt. Das finde ich extrem unangebracht, dass da noch dieses andere Thema reingebracht wird.

### **Gab es einen Workshop, den du an den Aktionstagen besonders inspirierend gefunden hast?**

Die Hafenarbeiter aus Genua haben mich beeindruckt, die zum einen stark gewerkschaftlich organisiert sind und für sich selber bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen und im gleichen Atemzug am Hafen Kriegsmaterial blockieren. So verhinderten sie den Transport von Generatoren, die Drohnen im Jemen Strom geben sollen. Das ist für mich der Inbegriff von gelebter Solidarität und das hat mich am meisten beeindruckt. Spannend fand ich das auch, weil ihre Arbeit vom Staat selbst kriminalisiert wird, während sie sich gegen rechtswidrige Dinge einsetzen.

### **Wie sieht die vollständige Gleichberechtigung aus für dich?**

Man muss sich davon lösen, gleich wie die Mehrheitsgesellschaft sein zu wollen. Der jüdische Autor Max Czollek hat ein gutes Buch geschrieben: «Desintegriert Euch!». Er nimmt darin auseinander, dass sich die Mehrheitsgesellschaft an dieser Idee der Integration aufgeilt: Ihr müsst euch integrieren, damit ihr dazugehört. Damit entsteht eine Norm für marginalisierte Menschen, insbesondere migrantische Menschen, an die sie sich gefälligst anzupassen haben. Diese Wichtigkeit der Integration besagt, dass man erst einen würdigen Platz in der Gesellschaft bekommt, wenn man sich vollständig anpasst, was ziemlich diskriminierend ist. Ich finde, man sollte seinen eigenen Tisch bauen und dort spannende Dinge besprechen, so dass dann Leute dazukommen an diesen Tisch und dort mitlernen. Natürlich darf man dabei nicht

vergessen, dass diese Menschen am grossen Tisch, also die Mehrheitsgesellschaft, die sind, die Gesetze schreiben und nicht wir.

### **Also statt sich in die bestehenden Strukturen zu begeben und dort etwas zu verändern, willst du lieber alternative Strukturen aufbauen?**

Es geht nicht einmal unbedingt darum, Strukturen aufzubauen, sondern dass man sich löst von einem Standard, wo man hinkommen will, der stark von der bestehenden Gesellschaft geprägt ist. Denn man könnte ja auch in eine ganz andere Richtung gehen. Damit macht man natürlich auch wieder ein riesiges Fass auf – wie sieht unsere Welt nach dem Kapitalismus aus? – I have no idea! Aber es ist einfach anstrengend, sich immer diesen Standards anzupassen.

### **Welche Schritte können wir tun, um näher an die Gleichberechtigung zu kommen?**

Ich glaube, ich würde den eigenen Konsum von Wissen, den man sich aneignet, wechseln von «ich lese nur Max Küng» – er ist mir jetzt gerade eingefallen als weiser, männlicher Autor – zu einer grösseren Breite. Ich will jetzt nicht sagen, dass es horizontalerweiternd ist, weil es ja schon nicht etwas Krasses sein sollte, ein Buch zu lesen von einer Person, die andere Erfahrungen gemacht hat wie man selber. Aber ich glaube, Autor\*innen, die man liest, zu diversifizieren, kann bereichernd sein, da man sich dann besser vorstellen kann, wie so eine Welt aussieht, wenn sie eben nicht nur weiss und männlich ist oder nur aus einer weissen männlichen Perspektive geschrieben ist. Ich habe einen richtig doofen Podcast gehört von zwei Leuten, die über die neue Staffel der Serie von Sex Education redeten, und sie fanden, es sei gerade ein bisschen ein Übermass an Diversität. Es war dann klar, die sind sich das einfach nicht gewohnt, aber die Realität ist: So divers ist die Welt einfach. Wenn man sich von dem löst, dann wäre man wohl auch nicht mehr so schnell überfordert damit, dass es so viele verschiedene Erfahrungen gibt. ■

### **Quartierverein Wipkingen**

Präsident: Beni Weder  
feedback@wipkingen.net  
www.wipkingen.net

### **CO-OPERAID:**

#### **Bildung für Kinder in Afrika und Asien**

Der Verein CO-OPERAID engagiert sich für das internationale Kinderrecht auf Bildung. Er ermöglicht in Afrika und Asien Schul- und Berufsbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Marcel Auf der Maur, Co-Geschäftsleiter  
Telefon 044 363 57 87  
info@co-operaid.ch  
www.co-operaid.ch

### **Familiengartenverein Zürich-Wipkingen**

Unser Verein verpachtet mehr als 700 Parzellen in neun Arealen. Alle Areale sind gut mit ÖV zu erreichen. Wir führen eine Warteliste. Präsidentin Ursula Hässig  
fgzw.praesidium@gmail.com  
www.fgzv.ch

### **Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)**

Mittwoch und Freitag: spannendes Judo- und Ju-Jitsu-Training, das Spass macht! Du (5 bis 99) lernst Falltechniken, Würfe, Abwehrtechniken und Haltegriffe. Zu einem unverbindlichen Schnuppertraining bist Du jederzeit herzlich willkommen. Michael Walter  
info@judoclub.ch  
www.judoclub.ch

### **Genossenschaft Zeitgut Zürich Höngg-Wipkingen**

Nachbarschaftshilfe mit Zeitgut-schriften. Unsere Freiwilligen unterstützen Familien und jüngere Personen temporär und ältere Personen auch auf Dauer. Natasa Karnath  
Telefon 077 538 49 93  
geschaeftsstelle@zeitgut-zuerich.ch, www.zeitgut-zuerich.ch

### **Tauschen am Fluss**

Tauschen am Fluss macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennenlernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Wipkingen, Ursula Marx  
Telefon 044 276 82 83  
www.tauschenamfluss.ch

### **Skiclub Wipkingen**

Gegründet 1944. Der Skiclub Wipkingen ist in Besitz eines Skihauses mit 36 Schlafplätzen in Flumserberg, das für Mitglieder und Gäste gemietet werden kann. Vom Skihaus aus können folgen- de Schneesportarten ausgeübt werden: Ski, Snowboard, Langlauf und Skitouren. praesidentin@sc-wipkingen.ch  
www.sc-wipkingen.ch

## Wipkingen aktuell

**Aufgrund der aktuellen Lage sind diese Veranstaltungsangaben ohne Gewähr. Bitte informieren Sie sich auf den Webseiten der jeweiligen Organisationen, ob der Anlass tatsächlich stattfindet.**

**Donnerstag, 16. Dezember**

### **Orientalischer Tanz**

19 bis 20 Uhr. Mit Freude und Leidenschaft, innert wenigen Stunden orientalischer Bauchtanz kennenlernen. Schnupperlektion kostenlos und ohne Anmeldung. Nur mit Covid-Zertifikat. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

## Schreib für Dein Quartier!

Ist Wipkingen Deine Hood? Kennst Du Dich im Quartier aus wie in Deiner eigenen Wohnung?

Interessierst Du Dich für alles, was direkt um Dich herum passiert und würdest Du gerne darüber schreiben? Hast du bereits etwas Erfahrung im Texten?

Dann bewerbe Dich bei uns als **freie\*r Mitarbeiter\*in**. Der «Wipkinger» erscheint viermal im Jahr, hat Platz für Hintergrundgeschichten und spannende Porträts, aber auch für neue Ideen, wenn Du welche hast.

Wir können keine fürstlichen Löhne zahlen, dafür sind wir nett und unkompliziert. Melde Dich mit Textprobe auf [verlag@hoengger.ch](mailto:verlag@hoengger.ch).

Wir freuen uns!

## «Mikrobiom statt Stuhl!»

**Der Magen-Darm-Trakt ist ein faszinierendes Organ, das die Gesundheit des Menschen massgeblich beeinflusst. Sein Inhalt ist immer noch mit Scham verbunden. Zu oft fehlt der Blick zurück in die WC-Schüssel vor dem Spülen. Der Gastroenterologe Prof. Dr. med. Christoph Gubler erklärt die Darmkrebs-Prävention und liefert interessante Fakten über den Darm und sein Mikrobiom.**

..... Dr. med. Markus Meier

### Was fasziniert Sie an Ihrem Fachgebiet Gastroenterologie?

Dieses Fachgebiet ist zentral für jeden Menschen. Wir ernähren uns vielfältig und umweltbewusst, brauchen Nährstoffe zum Leben und scheiden diese mit dem Stuhl wieder aus. Dieser Zyklus beinhaltet alle relevanten Aspekte eines hoch entwickelten Lebens: die Freude und Lust des Essens, das Gefühl des Satt-Seins und auch die verborgenen Aspekte der Ausscheidung sowie die damit verbundene Scham. Zusätzlich gehört das Fachgebiet der Hepatologie, der Leber, dazu. Dieses Organ ist lebensnotwendig und eigen. Es entgiftet und ist die grosse Stoffwechsellzentrale des Menschen. Kommt es jedoch bei den im Alltag selbstverständlichen Funktionen von Speiseröhre, Magen, Dünn- und Dickdarm bis hin zu Leber und den Gallenwegen zu einer Erkrankung, ist der gesamte Organismus Mensch krank. Bekannte Erkrankungen sind Tumoren, Entzündungen und innere Blutungen. Das Fach beinhaltet jedoch viel mehr! Der gesamte Magen-Darm-Trakt erhält Signale via Nervenbahnen vom Gehirn und Rückenmark und er sendet auch solche zurück. Das gesamte Nervengeflecht im Magen-Darm-Bereich hat mit etwa 100 Millionen mehr als viermal so viele Nervenzellen wie das Rückenmark.

### Was wissen wir neu in Ihrem Bereich?

Der Stuhl im Darm hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erhalten. Die gesamte Masse der Bakterien, Viren und Pilze, die ein Mensch in sich trägt, heisst heute Mikrobiom. Es hat eine viel positivere Bedeutung erlangt als noch vor Jahrzehnten der Stuhl.

Das Mikrobiom wiegt bei einem Erwachsenen bis zu zwei Kilogramm und beinhaltet gleich viele Bakterien wie ein Mensch Zellen hat; geschätzt sind dies 40 Billionen Bakterien. Ein gesundes Mikrobiom nimmt Einfluss auf den Zuckerhaushalt, das Körpergewicht und mutmasslich auch auf die Tumorentstehung. Ist das Mikrobiom nicht mehr im Gleichgewicht, können die Patienten jahrelang chronisch krank sein.

### Wie diagnostizieren Sie?

Die Endoskopie erlaubt es mir, den Magen-Darm-Trakt durch Mund oder Anus mit Hilfe einer Kamera einzusehen. Ultraschalluntersuchungen, Blut- und Stuhltests, Röntgenuntersuchungen bis hin zum MRI werden benötigt, um Diagnosen zu stellen. Letztendlich braucht es Funktionstests mit Messungen der Säure, der Dehnbarkeit und Transporteigenschaften von der Speiseröhre bis zum Analkanal. Das Fach ist so breit gefächert, dass nie Langeweile aufkommt!

### Womit beschäftigen Sie sich hauptsächlich?

Meine Spezialgebiete sind die Lebererkrankungen und die Endoskopie. Letzteres heisst, mit flexiblen Geräten durch natürliche Öffnungen in den Menschen einzugehen, konkret durch Mund und Anus. Hier ist eine hochauflösende, diagnostische Sicht möglich. Im gleichen Schritt können wir auch therapieren. Heute können so Tumore im Frühstadium ent-



Im Interview: Prof. Dr. med. Christoph Gubler, Chefarzt Gastroenterologie, Städtisches Spital Zürich. (zvg)

fernt, Steine aus den Gallenwegen geholt oder sogar Verbindungen vom Magen zum Darm geschaffen werden. Diese sogenannte interventionelle Endoskopie entwickelt sich rasend schnell und erlaubt schonende Therapien.

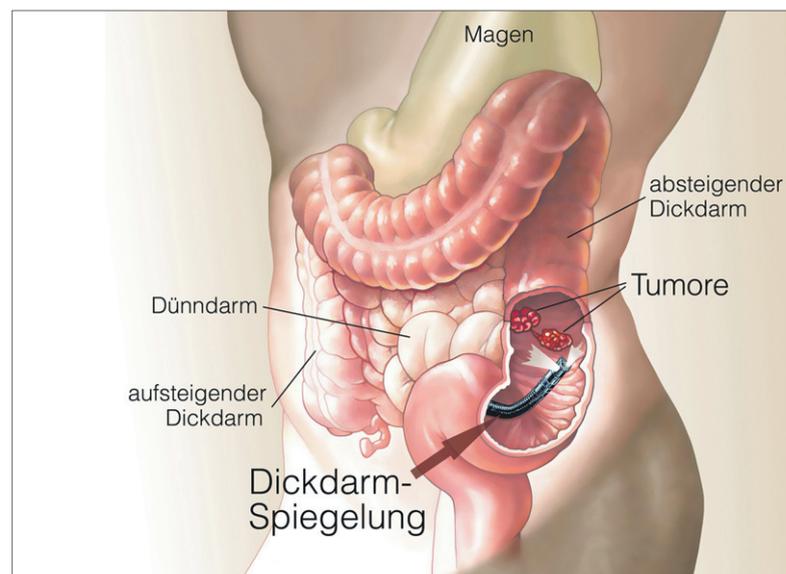
### Die Darmspiegelung ist die wichtigste Screening-Methode eines Menschen. Weshalb?

Eine Darmspiegelung ist ohne hohe Risiken ambulant möglich. Sie kann Vorstufen von Dickdarmtumoren nicht nur erkennen, sondern in der gleichen Sitzung auch eine Entfernung möglich machen. Diese sogenannten Polypen sind gutartig und bereits Jahre vor der bösartigen Entartung zu finden. Das macht eine hocheffektive Tumörprävention möglich. Diese sogenannten Screening-Koloskopien reduzieren nachgewiesenermas-

sen das Risiko, an einem Dickdarmkrebs zu sterben. Alternativen wie Stuhl- und Blutuntersuchungen existieren und haben einen Nutzen. Doch hier ist in einem zweiten Schritt immer auch eine Darmspiegelung nötig. Deshalb ist oft der direkte Schritt zur Koloskopie zielführender.

### Was bedeutet der neue Name «Städtisches Spital Zürich» für Sie?

Dank der neuen Namensgebung sind die beiden Städtischen Spitäler Waid und Triemli endlich vereint. Die Gastroenterologie und Hepatologie kann ich nun mit meinem Team an beiden Standorten fokussiert entwickeln. Das heisst, dass wir hochspezialisierte Eingriffe in höherer Zahl an einem Standort durchführen werden. Das erhöht die Qualität und Professionalität. ■



Weitere Informationen  
[www.stadt-zuerich.ch/gastroenterologie](http://www.stadt-zuerich.ch/gastroenterologie)

Redaktioneller Beitrag von  
 **Städtisches Spital Zürich**

Städtisches Spital Zürich Waid  
Tièchestrassè 99  
8037 Zürich  
Telefon 044 417 11 11  
[spital@waid.zuerich.ch](mailto:spital@waid.zuerich.ch)  
[www.waidspital.ch](http://www.waidspital.ch)

# Hotellerie – ein neuer Schwerpunkt

**Der Zusammenschluss der bisherigen städtischen Alterszentren und Pflegezentren zu den Gesundheitszentren für das Alter bringt einige Veränderungen für das Gesundheitszentrum Käferberg mit sich.**

Sandra Rudolph-Küker

Die Weiterentwicklung unserer Hotellerie-Angebote haben wir bereits in 2019 gestartet und hier heisst es jetzt, Synergien und Best Practice der Häuser zu nutzen. Dazu gehören Themen wie gelebte Kunden- und Servicequalität, Restaurant Bistretto als werbewirksames Aushängeschild und der Käferberg als attraktiver und lebendiger Begegnungsort im Quartier.

## Gelebte Kunden- und Servicequalität

Mit der Einführung des Schöpfsystems im vergangenen Jahr wurde bereits das Essenserlebnis gesteigert. Kurz vor der Mittagszeit durchströmt ein einladender Geruch die Flure und der Appetit

auf ein genussvolles Mittagessen wird angeregt. Die Bewohnerinnen und Bewohner entscheiden dabei spontan, was sie «gluschtet» und wieviel sie essen möchten. Die Essgewohnheiten haben sich seither spürbar verändert: Es wird lustvoller, abwechslungsreicher und vor allem mehr gegessen. Regelmässig ist auch die Störköchin auf den Abteilungen unterwegs und kocht das Mittagessen nach Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner direkt auf der Abteilung. Für Abwechslung sorgt auch der Schlemmerwagen mit dem das Verpflegungsteam einen salzigen Apéro oder ein leckeres Dessert zum Zvieri serviert. Die familiäre Atmosphäre und die lebendige und authentische Gastfreundschaft werden dadurch gestärkt.

## Was ist sonst noch neu?

Für einen angenehmen Aufenthalt bei uns bieten wir Angehörigen und Bewohnenden eine breite Palette an Zusatzangeboten. Sei dies

Hoffentlich bald wieder offen: Das Restaurant mit der Kinderecke.  
(Fotos: Iria Lacarta)



beim Eintritt, für einen Geburtstag oder einen anderen schönen Moment. Das Angebot reicht dabei von bleibenden Erinnerungen bis hin zur Erfüllung eines Herzenswunsches – zum Beispiel ein gemeinsames Fotoshooting mit den Liebsten, ein Blumenabonnement oder eine begleitete Schifffahrt auf dem Zürichsee.

## Lebendiger Begegnungsort im Quartier – Restaurant Bistretto

Auch unser Restaurant Bistretto soll noch mehr zum Begegnungsort im Quartier hoch über den Dächern Zürichs werden. So bieten wir regelmässig neue und abwechslungsreiche Mittagessenangebote. Aktuell ist zum Beispiel jeden Dienstag Klimatag mit einem vegetarischen Angebot und wechselnden Specials. Und Freitag ist Friesday. Die Käferberg-Fries gibt es mit drei leckeren Toppings. Wir freuen uns darauf, unser Restaurant Bistretto mitsamt der Kinderspielecke hoffentlich bald wieder für die Quartierbevölkerung und weitere Gäste öffnen zu können. Derzeit sind Restaurantbesuche pandemiebedingt nur für Bewohnerinnen, Bewohner und ihre Angehörigen möglich.

## Lebendige Gastfreundschaft

Der Ruf im Bereich Hotellerie ist ein wichtiger Punkt, insbesonde-

re eine gelebte Kunden- und Servicekultur sind wichtige Entscheidungskriterien für den Eintritt in eine Alters- und Pflegeinstitution. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden wurden Leitsätze zur Gastgeberrolle entwickelt und jedes Team übersetzte diese Haltungen in konkrete Situationen und füllt die Leitsätze im Arbeitsalltag mit Leben. Die Bewohnerinnen und Bewohner schätzen den persönlichen, authentischen Service und die schön angerichteten Teller: «Es fühlt sich an wie im Restaurant oder als wenn Sonntag wäre». Im Moment bei den uns anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohnern zu sein und Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, ist uns im Gesundheitszentrum Käferberg wichtig. ■

Freitags ist Friesday im Gesundheitszentrum Käferberg.



Eine Störköchin kocht auf den Abteilungen und sorgt für zufriedene Gesichter.



## Redaktioneller Beitrag von



Stadt Zürich  
Gesundheitszentren für das Alter

Emil-Klöti-Strasse 25  
8037 Zürich  
Telefon 044 414 60 00  
www.stadt-zuerich.ch/  
pflegezentren

# Und wieder der Mehrzweckstreifen

**Das Pilotprojekt «Mehrzweckstreifen» am Bahnhof Wipkingen gibt viel zu reden und bietet Anlass zur Kritik. Viele Anwohner\*innen sind verunsichert. Der «Wipkinger» hat eine von ihnen getroffen.**

..... **Dagmar Schröder**

Seit Mitte Juli schmücken auf einer Länge von über 100 Metern dicke, orangefarbene, gestrichelte Linien die Nordstrasse beim Bahnhof Wipkingen. Zebrastrassen wurden ersetzt durch «Mehrzweckstreifen» – dem Verkehrsfluss und der Sicherheit zuliebe (der «Wipkinger» berichtete im Juni und September). Ein Pilotprojekt der Stadt, mittels dessen bis zum Winter 2022/23 getestet werden soll, wie der Strassenraum an dieser Stelle gestaltet werden könnte – vor allem in Zusammenhang mit der geplanten Verbreiterung der Nordbrücke ab 2025.

## Fehlender Vortritt führt zu Unsicherheit

Von den Quartierbewohner\*innen Wipkingens, die regelmässig an dieser Stelle die Strasse überqueren müssen, können nicht alle den Zusatznutzen erkennen, den ihnen der Streifen im Vergleich zu den Zebrastrassen bieten soll – im Gegenteil. Manche\*r ist verunsichert – so wie J.S. (Name der Redaktion bekannt).

J.S. wohnt in Wipkingen in unmittelbarer Umgebung des Bahnhofs. Mehrmals täglich führt sie ihr Weg hier über die Strasse. Doch seit die Zebrastrassen durch den Mehrzweckstreifen ersetzt wurden, fühlt sie sich beim Überqueren nicht mehr sicher. Ihre Sehfähigkeit ist nach einer beidseitigen Netzhautablösung stark eingeschränkt. «Mir nimmt dieser Mehrzweckstreifen die Sicherheit», sagt sie. «Mit meiner Beeinträchtigung bin ich darauf angewiesen zu wissen, dass die Autos auch tatsächlich anhalten, wenn ich die Strasse überquere», ergänzt sie. Davon könne sie bei einem Zebrastrassen ausgehen. Doch nun stünden die motorisierten Teilnehmer\*innen wieder an erster Stelle – auch wenn von gegenseitiger Rücksichtnahme die Rede sei. «Als Fussgänger\*in ist man hier ganz klar benachteiligt.» Sie als Sehbeeinträchtigte ha-

Die weissen Streifen helfen bei der Orientierung, doch sicher fühlt sich J.S. auf dem Mehrzweckstreifen nicht. (Foto: Dagmar Schröder)



be zwar theoretisch per Gesetz immer Vortritt vor dem Verkehr, doch: «Von aussen ist meine Beeinträchtigung nicht zu erkennen, wie sollen herannahende Verkehrsteilnehmer\*innen wissen, dass sie auf mich besonders achten müssen?». Mit dem Respekt und der Rücksichtnahme sei es ohnehin nicht so weit her: «Ich habe den Eindruck, dass sich viele Autofahrer\*innen nicht an die Geschwindigkeitsbeschränkung von 30 Stundenkilometern halten. Und die Fahrradfahrer\*innen bewegen sich häufig auf dem Trottoir, anstatt auf der Strasse. Für mich ist es eine echte Herausforderung, mich hier im Strassenverkehr zu bewegen.»

## Fehlende Sicht als Problem

An manchen Stellen sei für die Verkehrsteilnehmer\*innen auf der Strasse zudem gar nicht so einfach zu erkennen, ob jemand die Strasse überqueren will. «Im Bereich der Baustelle etwa ist die Sicht sowohl für die Autofahrer\*innen, als auch für die Fussgänger\*innen stark eingeschränkt. Da sieht man gar nicht, ob der Weg frei ist», so J.S. Am anderen Ende des Mehrzweckstreifens, dort, wo sie jeweils die Strasse überquere, vor dem Optikergeschäft, versperre eine Telefonkabine die Sicht auf sich nähernde Fahrzeuge. Auch die weissen Markierungen, welche hier angebracht wurden, um Personen mit eingeschränkter Sehfähigkeit Orientierung bieten zu können, seien verwirrend, so J.S. weiter.

Sie sei zwar sehr froh, dass diese mittlerweile aufgetragen worden seien, doch verliefen sie teilweise nicht gerade über die Strasse, so dass sie ihnen nicht wirklich folgen könne.

## Viele Unsicherheiten und Unklarheiten

Ein weiterer Punkt, den J.S. bemängelt, ist, dass den Verkehrsteilnehmer\*innen viele der neuen Regelungen nach wie vor unklar seien. «Viele der Vorbeifahrenden kennen das Konzept des Mehrzweckstreifens nicht, hier in Wipkingen herrscht schliesslich viel Durchgangsverkehr.» Doch selbst ihr als Anwohnerin sei vieles noch unklar, bemängelt sie. Eine der Fragen, die sich ihr stellt, ist etwa, ob Autos den Bus überholen dürfen, wenn er an der Haltestelle anhält. Eine Antwort darauf gibt Roger Muntwyler, Projektleiter Kommunikation, vom Tiefbauamt der Stadt Zürich: «Ja, Autofahrerinnen und Autofahrer dürfen, wenn es möglich ist, den Bus an der Haltestelle Bahnhof Wipkingen, Richtung Schaffhauserplatz, überholen. Seit der Einführung des Mehrzweckstreifens ist [jedoch] die Haltestelle Richtung Rosengartenstrasse nicht mehr überholbar. So konnten wir die Sicherheit für querende Fussgängerinnen und Fussgänger sowie Velofahrende beim Übergang Coop/Migros erhöhen. Vor der Einführung des Mehrzweckstreifens konnten die stehenden Busse noch in beide Richtungen überholt werden.» Fraglich

ist nur, ob dies den Verkehrsteilnehmer\*innen auch klar ist.

## Im Winter wird es noch schlimmer

Die grössten Sorgen bereitet J.S. aber die Winterzeit. Denn es ist vor allem die Dunkelheit, die ihr Probleme bereitet: «Im Dunkeln fällt es mir sehr schwer, Distanzen abzuschätzen. Ausserdem sehe ich zum Beispiel Velofahrer, die kein Licht haben, überhaupt nicht mehr.» In dieser Jahreszeit spiele, so J.S., der Sicherheitsaspekt noch eine viel grössere Rolle als im Sommer und sie habe grosse Bedenken, dass ihr der Mehrzweckstreifen diese Sicherheit gewährleisten könne.

## Wohin mit Kritik und Anmerkungen?

Die Stadt ihrerseits beurteilt den Start des Projekts, wie sie bereits im September auf Anfrage des «Wipkingers» kommunizierte, nach gewissen Anlaufschwierigkeiten positiv. So erklärt der Stadtrat in einer Antwort auf eine schriftliche Anfrage von Andreas Egli und Martina Zürcher, beide Gemeinderäte der FDP, zum Thema Sicherheit am Mehrzweckstreifen im November: «Nach einer Angewöhnungszeit hat sich das Prinzip des flächigen Querens nach Einschätzung der Dienstabteilung Verkehr unter den Verkehrsteilnehmenden besser eingespielt; es wird insgesamt mehr Rücksicht genommen und langsamer gefahren.» Und weiter: «In der geplanten Vorher-/Nachher-Erhebung wird auch das Querungsverhalten der Zufussgehenden analysiert. Bei Bedarf treffen die zuständigen Dienstabteilungen weitere Massnahmen.»

### Feedback an die Stadt

Für Anregungen und Kritik aus der Bevölkerung hat die Stadt ein eigenes Gefäss für den Mehrzweckstreifen eingerichtet: Rückmeldungen können auf [www.stadt-zuerich.ch/nordbruecke](http://www.stadt-zuerich.ch/nordbruecke) oder direkt über die E-Mail-Adresse [nordbruecke@zuerich.ch](mailto:nordbruecke@zuerich.ch) eingereicht werden.

Kommentieren Sie alle Artikel online auf [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

## Platz da! - Jetzt

**Nach Monaten der Kampagne haben wir unsere Petition am 2. Dezember um 17.30 Uhr beim Verwaltungszentrum Werd dem Stadtrat Daniel Leupi übergeben. Nachfolgend der Abdruck unserer Rede.**

Alternative Raumgestaltung in Zürich ist auf dem Abstieg: das Juch? Wurde geräumt. Das Koch-Areal wird ebenfalls bald durch konformen Wohnraum ersetzt. Die Guggachbrache? Weg. Die Hardturmbrache? Vor dem Aus. An all diesen Orten gab es Platz für unkommerzielle Projekte unterschiedlicher Art: allerlei Politveranstaltungen. Foodsharing, Einmachworkshops, Gartenprojekte, Wohnraum, Konzerte. Kurzum: Es waren alles Orte der Gegenkultur in einer von Konsumangeboten geprägten Stadt. Genau das will auch der Park Platz: Mit einem Gastronomiebetrieb wollen wir einen Polit- und Kulturbetrieb fördern, der unkommerziellen Projekten niederschwellig Raum bietet und Platz für kritische Ideen und Veranstaltungen schafft. Ohne grosse administrative Hürden, sondern einfach nutzbar. Dafür gibt es zwar einen physischen Platz, aber in der Welt der Paragraphen offensichtlich keinen Raum: Seit Jahren werden uns Steine in den Weg gelegt. Ein rigides Bewilligungsregime für Veranstaltungen verunmöglicht vieles. Eine Bewilligung für zweitägige antirassistische Aktionstage? Nein, zu viel Lärm. Ein unkommerzielles Variété mit leicht verstärkter Musik? Lieber nicht, das stört den frühen Abend der beruhigten Stadt. Eine provisorische Sauna? Reicht erstmal Baupläne ein. Hinzu kommt eine, sagen wir mal, eher dürrtige Kommunikation vonseiten der Behörden: Seit mehreren Monaten warten wir auf Rückmeldung bezüglich Zukunftsaussichten. Und so wissen wir heute noch immer nicht, ob wir eine Zukunft auf dem Areal haben. Und noch immer sind unsere Baugesuche hängig bei der Stadt, seit mehreren Monaten, trotz mehrmaligem Nachfragen. Wir waren sehr bemüht, dass Bewegung in die Sache kommt: mehrere Briefe an Stadträtin Rykart. Den Gang zur Ombudsstelle, Bitt-



Petitionsübergabe vor dem Verwaltungszentrum Werd am 2. Dezember 2021

(zvg)

stellungen an die Immobilienverwaltung, sich doch endlich einen Ruck zu geben. Doch statt besser wurde es schlechter: die Kommunikation über die Vertragssituation: eingebrochen. Die Rückmeldung zu den Bauplänen: immer noch ausstehend. Bewegung rund um ein neues Bewilligungsregime: Stillstand.

Es ist wie so oft in Zürich: Der Gastrobetrieb, der ganz gut ins Bild der Stadt passt, funktioniert. Der ist willkommen. Aber was darüber hinausgeht, hat es schwer. Neue, wenn auch temporäre, Bauten gibt es nur mit langwierigem Bewilligungsprozess. Veranstaltungen im Freien mit verstärktem Ton sind auf vier pro Jahr beschränkt. Politveranstaltungen im Umfang von 1,5 Stunden und minimen Lärmemissionen werden mit riesigen, mehrstündigen Tanzveranstaltungen gleichgesetzt. Das ist absurd.

### **Wir wollen Gegenkultur statt Paragraphen**

Wir fordern einen konstruktiven Umgang mit selbstorganisierten Projekten seitens der Stadt. Für alternative Raumnutzungen braucht es eine neue Strategie für Baubewilligungen und eine neue,

differenziertere Bewilligungspraxis für Veranstaltungen im öffentlichen Raum.

Erstens: Wir wollen einen Vertrag mit der Stadt Zürich, in dem wir direkte Vertragspartner sind, ohne Vermittlungsebene durch andere Institutionen. Wir wollen als Vertragspartner ernst genommen werden.

Zweitens: Wir wollen eine neue Bewilligungspraxis für Veranstaltungen im Freien. Wir sind nicht damit einverstanden, dass wir mit

### **Was letztlich bleibt, ist die Frage: Können wir als selbstbestimmter Quartiertreff unter diesen Vorgaben existieren?**

gängigen kommerziellen Gastwirtschaftsbetrieben gleichgesetzt werden. Ein ganztägiges Musik-Festival darf nicht mit einer Podiumsdiskussion über Rassismus gleichgesetzt werden.

Drittens: Wir fordern eine Änderung der Bewilligungspraxis für Bauten in alternativen Raumprojekten. Alternative, nicht- oder teilkommerzielle Projekte sind in der Stadt Zürich in Bezug auf Baubewilligungen den gleichen Massstäben ausgesetzt wie kommerzielle Projekte. Das muss sich ändern. Schaut doch nach Basel und Bern, da ist das auch möglich. Über 4000 Menschen haben unsere Petition unterstützt. Wir erhielten viele Rückmeldungen, die

uns ermutigten, weiterzumachen. Und wir erlebten viel Unverständnis aus Richtung Stadt und deren Bürokratie. Nun hoffen wir sehr, dass auf diesem Weg endlich Bewegung in die Sache kommt. Und zwar nicht erst in einem Jahr, wenn das Thema in irgendeinem Gremium traktandiert wurde. Sondern sofort.

In der Petition haben wir geschrieben: Was letztlich bleibt, ist die Frage, können wir als selbstbestimmter Quartiertreff unter diesen Vorgaben existieren? Ist eine zufriedenstellende Realisierung für alle beteiligten Seiten unter den vorliegenden Voraussetzungen überhaupt möglich? Das ist es, was wir gemeinsam herausfinden wollen. Wir haben unseren Teil dazu beigetragen. Der Ball liegt jetzt bei der Stadt. ■

Redaktioneller Beitrag von

**PARK**

Park Platz  
Wasserwerkstrasse 101  
8037 Zürich  
www.park-platz.org/  
info@park-platz.org  
www.facebook.com/parkplatzletten

**PLATZ**

# Openair Bounce Bounce goes Dynamo

**Nachdem das Openair Bounce Bounce im Jahr 2020 abgesagt werden musste, war die Hoffnung auf eine Durchführung im Sommer 2021 gross und die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren.**

..... Anna Demetz

Trotz Lockerung der Massnahmen war ein Openair wie gehabt undenkbar, denn die Vorgaben zu erfüllen, den Raum für das Publikum abzugrenzen und einen Sichtschutz anzubringen sowie ein Contact Tracing durchzuführen, wäre mit einem sehr grossen Aufwand verbunden gewesen.

Zur Freude des Organisationskomitees, welches aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht, eröffnete sich auf Ende Oktober die Möglichkeit, die Musikveranstaltung in einem anderen Rahmen im Jugendkulturhaus Dynamo durchzuführen. Die Planung wurde wieder in Angriff genommen und das OK ging seinen Aufgaben nach.

So konnte am 29. Oktober nach einer langen Pause endlich wieder ein «Bounce Bounce» stattfinden, ein bisschen ungewohnt, nicht unter freiem Himmel, sondern im grossen Saal des Dynamos. Eröffnet wurde der Abend von der vierköpfige Band Fjälla aus Zürich. Sie begeisterten das Publikum mit ihrem ganz eigenen Genre «multilingue erotic rock and guitar porn». Auch Lucien Badoux, der 2021 sein erstes Solo-Album «that's all for now» veröffentlichte, zog gemeinsam mit seiner Band die Menge in seinen Bann. Mit unzähligen Trommeln und zwei Saxophonen brachte Äl Jawala das mehrheitlich junge Publikum mit seiner mal traditionell orientalischen, mal urban und cluborientierten Musik zum Tanzen. Den Abend liess der nach Italien emigrierte DJ A. MAI ausklingen. Er setzte dem Bounce Bounce mit elektronischer Musik sowie auserlesenen Technotracks ein krönendes Ende.

Neu wurde am Bounce Bounce im Dynamo ein symbolischer Eintrittspreis von fünf Franken erhoben, welcher dem OK die Planung und das Contact Tracing für diesen Abend erleichterte. Die Tickets konnten im Vorverkauf oder an der Abendkasse gekauft wer-

den. Die Ticketeinnahmen spendete der Verein Bounce Bounce dem Feministischen Streikhaus Zürich. Ebenfalls grossen Wert legten die jungen Organisator\*innen auf das Awareness-Konzept «Bounce Bounce schaut hin – Gemeinsam gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit», welcher im Rahmen der städtischen Kampagne «Zürich schaut hin» konzipiert wurde.

Dank der Bar, welche vom OK und anderen Helfenden betrieben wurde, fehlte es den Besucher\*innen an nichts. Laut dem Vereinsmitglied Lino war der Abend «eifach kompakt» und auch die anderen Mitglieder des OKs sind sich einig, dass das etwas andere Bounce Bounce ein voller Erfolg war.

Damit die jährlichen Konzertabende relativ reibungslos über die Bühne gehen können, sind sehr unterschiedliche Planungsarbeiten notwendig. Das selbstorganisierte Komitee, welches von der OJA Kreis 6 & Wipkingen unterstützt wird, teilt sich die folgenden Ressorts der Planung jeweils im Voraus zu:

## Booking

Die Bands und Acts sind an einem Openair unverzichtbar. Darum haben diese Vorbereitungsarbeiten im OK einen hohen Stellenwert. Bereits knapp ein Jahr im Voraus beginnen die Verantwortlichen mit der Suche nach passenden Musiker\*innen fürs Bounce Bounce. Besonderen Wert legt das OK des Openairs darauf, dass das Geschlechterverhältnis auf der Bühne möglichst ausgeglichen ist. Jeweils drei Bands und eine DJane oder ein DJ performen am Openair. Auch Newcomer\*innen

bekommen jeweils die Möglichkeit, an dieser Konzertveranstaltung aufzutreten.

## Sponsoring

Da das Bounce Bounce normalerweise für alle kostenlos ist, sind die Organisatoren und Organisationsrinnen auf Sponsoren angewiesen. Die Sponsoren, wie zum Beispiel das Migros Kulturprozent, Stiftungen und die Stadt Zürich, bieten dem Openair Unterstützung, um Gagen, Verpflegung und noch weiteres zu finanzieren. Manchmal führt das OK eigene Aktionen durch, um Einnahmen zu generieren. Die Arbeiten dieses Ressorts beginnen jeweils fast ein Jahr vor der Durchführung des Events.

## Helfende

Nebst den Organisatoren und Organisationsrinnen helfen viele Freunde und Bekannte am Tag des Openairs mit, sei es an der Bar, beim Auf- und Abbau oder beim Einlass. Die Helfenden sind eine grosse Unterstützung und das OK ist stets auf der Suche nach neuen Freiwilligen.

## Werbung

In dieser Gruppe wird dafür gearbeitet, dass die zahlreichen Besucher\*innen über die Durchführung des Bounce Bounce informiert sind. Flyer und Plakate, die jeweils vom Künstler Jab Stickers designt werden, verteilt das OK im Quartier. Auch auf Instagram, Facebook und der Webseite informieren die verantwortlichen Mitglieder über Neuigkeiten und über die auftretenden Künstlerinnen und Künstler. Der Verein Art4um drehte schon zum zweiten Mal einen Film über den Event.



Äl Jawala aus Freiburg, Deutschland.  
(Foto: Markus Soliva)

## Infrastruktur

Eher unscheinbar, aber dennoch wichtig, ist die Infrastruktur am Openair. In diesem Ressort wird dafür gesorgt, dass alle Stromanschlüsse, Abfallkübel, Bänke, Zelte sowie die Bühne und die Toiletten am Bounce Bounce am geplanten Tag vorhanden sind.

## Bar und Essen

Natürlich darf auch die Bar und Verpflegung am Openair nicht fehlen. Selbstgebackene Kuchen und Leckereien sowie ein Foodstand sorgen dafür, dass niemand hungern muss. An der Bar können viele erfrischende Getränke und Cocktails genossen werden.

Das Bounce Bounce OK freut sich schon jetzt auf das nächste Openair Bounce Bounce, welches am 18. Juni 2022 im Schindlergut Park geplant ist. Die Ressorts sind verteilt und die ersten Arbeiten dafür haben schon begonnen. ■

## Redaktioneller Beitrag von



Offene Jugendarbeit Zürich  
OJA Kreis 6 & Wipkingen



Lucien Badoux aus Zürich.

Langmauerstrasse 7  
8006 Zürich  
Telefon 044 363 19 84  
kreis6-wipkingen@oja.ch  
www.oja.ch

# Alors en danse!

**Trotz aller Widrigkeiten und obwohl einiges abgesagt werden musste, wurde im Tanzhaus Zürich im vergangenen Jahr getanzt. Und getanzt. Und getanzt.**

Der Dezember steht traditionellerweise nicht nur für Feierlichkeiten, sondern ist auch eine Zeit

der Rückblicke. Wir im Tanzhaus wollen es, insbesondere da die nächste Zukunft ungewiss bleibt, nicht anders handhaben.

## Who is Who am Tanzhaus

Können Sie die Stücktitel und Namen den Bildern zuordnen?

Wenn nicht, ist das ein Zeichen, dass Sie 2022 definitiv mehr ins Tanzhaus kommen sollten!

Abgebildet sind: «Alle Augen staunen» von Lea Moro, «Doom» und «Hate Me, Tender» von Teresa Vittucci, «Goodbye Johnny» von Martin Zimmermann, «Ha ha ha» von Eugénie Rebetez,

«I'll be back» von den Utopistas, «Las Templas» von Ivy Monteiro, «Restless Beings» von Cosima Grand, «Tabu la rasa» von Myriam Gurini & Manel Salas, «The Best and the Worst of Us» von Simone Aughtlerlony & The Field und «Touching: The Alterity Within» von Rafał Pierzynski. ■



Redaktioneller Beitrag von

**TANZHAUS  
ZÜRICH**

Wasserwerkstr. 127a  
8037 Zürich

info@tanzhaus-zuerich.ch

044 350 26 10

www.tanzhaus-zuerich.ch

Bilder: Dieter Hartwig, Fabienne Bieri, Maxi Schmitz, Michelle Ettlin, Myriam Gurini, Nelly Rodriguez, Olivia Schenker, Paola Caputo, Ramon Königshausen und Yushiko Kusano.

# Als die Sitzplätze noch versteigert

**In früheren Zeiten galt ein guter Sitzplatz in der Kirche als Statussymbol. Die besten Plätze wurden versteigert.**

..... Martin Bürlimann

Es war damals in der Reformierten Kirche Wipkingen Brauch, Sitzplätze zu versteigern. Die Sitze nannte man «Kirchenort», sie wurden vergantet in Form von Spenden. Für einen Geldbetrag vergab der Pfarrer oder die Kirchenpflege einen bestimmten Sitz im Gestühl. Meist gab es Quittungen oder schriftliche Bestätigungen für die Spende, verbunden mit der Garantie auf den gewünschten Platz. Dies gab manchmal Anlass zu Streit, es kam deswegen sogar zu Gerichtsprozessen. Mit dem Umbau der alten Kirche von 1764 erhöhte sich die Anzahl Sitzplätze deutlich. Der sonntägliche Gang in die Kirche war nicht nur Pflicht, sondern eine Ehre, und die Gläubigen taten dies mit Freude und Ehrfurcht.

Der Kirchensonntag war zudem Zeit und Ort für Mitteilungen und für gesellschaftliches Zusammen treffen. Die besten Plätze waren begehrt und zeigten die Rangordnung eines Kirchenmitglieds innerhalb der weltlichen Gemeinde.

Der Umbau 1764 kostete 827 Pfund und erwies sich als ein gutes Geschäft für die Kirche. Die Versteigerung der Sitze ergab einen Erlös von 2654 Pfund. Dieses stolze Ergebnis verdankte die Gemeinde dem Säckelmeister Hans Rudolf Syfrig. Stühle bis 25 Gulden hatten die Kirchgänger in bar zu bezahlen. Für grössere Beträge musste nur der über 25 Gulden hinausgehende Betrag bar bezahlt werden. Für den Grundbetrag war ein jährlicher Zinsbetrag von einem Gulden fällig, was einem Zinssatz von vier Prozent entspricht.

Säckelmeister Syfrig liess ein Notariatsprotokoll über die Sitzplätze und ihre Eigentümer erstellen. Es gab Männerörter und Weiber-



Links das Estey-Harmonium, eingeweiht am 1. September 1874, rechts der neue Ofen.  
(Reformierte Kirche Wipkingen)

örter. Den besten Platz erhielt Frau Dorothea Hotz im Röthel. Ein Bestuhlungsplan von 1881 zählt 80 Sitze auf der Empore und 325 Plätze unten, also insgesamt 405 Sitzplätze, mitgerechnet jene im Chor hinter dem Taufstein. Das Kirchenörter-Urbar von 1848 verzeichnete die neuen Besitzver-

hältnisse an den Kirchenörtern. Das System der Versteigerung erschien den Kirchgängern mittlerweile als überholt. Der alte Brauch blieb in Wipkingen aber noch lange bestehen. Er überdauerte die Zeit bis 1893; dann galt er als antiquiert und wurde abgeschafft.

**Grünliberale.**  
créateurs d'avenir

**LISTE 5**

& Andreas Hauri  
wieder in  
den Stadtrat

**Manuel  
Frick**

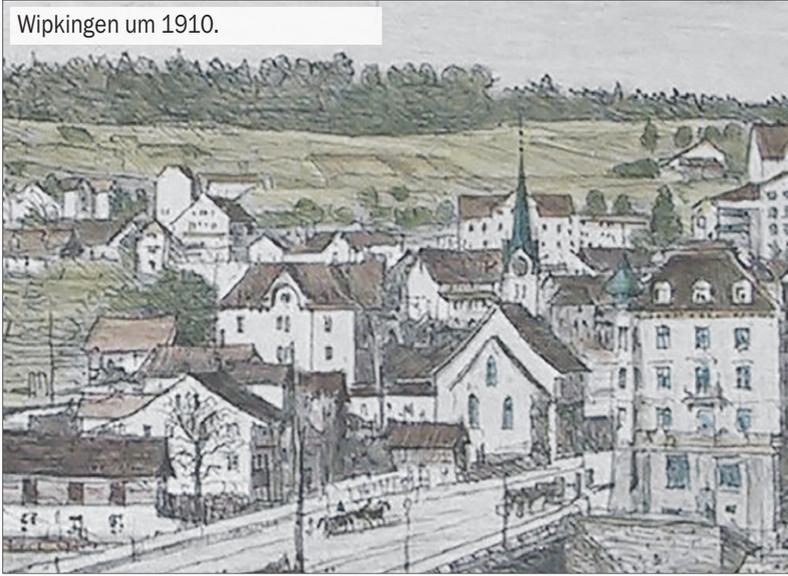
**Selina  
Frey**

**Ronny  
Siev**

**BISHER**

# wurden

Wipkingen um 1910.



## Der neue Ofen

Die Predigten zogen sich manchmal in die Länge, und im Winter war es im Kirchlein auch auf den teuersten Plätzen bitterkalt. Kirchenpfleger Fürst gab den Anstoss. Johann Jakob Mahler, Besitzer der Schännishalde, erneuerte seine Gaststätte und nannte sie «Waid». Der alte eiserne Zylinderofen hatte ausgedient. Fürst steckte dies dem GGW-Aktuar Enderli, der 1860 die «Heizbarmachung der Kirche» traktandierete. Im Herbst 1861, nach der Einweihung der Waid, fragte die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen (GGW, heute Quartierverein) Mahler an, was mit dem alten Ofen geschehen sollte. Er verstand die diplomatische Anfrage und schenkte seinen Ofen der Kirche. Kirchenpfleger Fürst und Fuhrhalter Siegfried transportierten den Zylinderofen samt Gussplatte und Ofenrohr von der Waid in die Kirche, wo Schlossermeister Rudolf Fritschi die Rohre und den Kamin einbaute.

Pfarrer Diethelm Finsler war erfreut über das Geschenk; schliesslich wäre es nach dem Neumünster die zweite beheizte Kirche im ganzen Kanton Zürich. Am Neujahrstag 1863 weihte Pfarrer Finsler den Ofen ein, welcher der Kirchgemeinde viel Freude bereitete. Kohlehändler David Esslinger, Bezüger der GGW und Schulpfleger, schenkte Schieferkohle, Jakob Mahler spendete Holz, und Armenpfleger Siegfried offerierte ein Drahtgitter um den Ofen, damit sich niemand die Kleider versegne. Im Sommer demontierte man jeweils den Ofen, um ihn im darauf folgenden Winter wieder zu installieren. Die gewärmte Kirche wollte niemand mehr missen. Kirchenpfleger Fürst, mittlerweile pensioniert, besorgte das Heizgeschäft und trug gespendete Kohle und Briketts zusammen. Zwölf Winter lang diente der Zylinderofen, bis man ihn 1874 durch einen neuen Koks-Füllöfen ersetzte.

## Wir freuen uns weiterhin über jeden einzelnen Sympathiebeitrag:

Zugunsten von IBAN: CH22 0027 5275 8076 6403 G  
UBS Switzerland AG, CH-8098 Zürich

Quartierzeitung Höngg GmbH  
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich

Zahlungszweck: Sympathie-Beitrag «Wipkinger»

Ihr «Wipkinger»-Team



Der Kirchenort-Schein bestätigte den Besitz des Platzes. Platz Nummer 22 gehörte der Familie Fürst.

(Dokument aus dem Archiv der Reformierten Kirche Wipkingen)

## Das Harmonium

Im alten Kirchlein gab es seit alters her einen Vorsänger. Das Amt wurde bescheiden entlohnt und war ein wichtiger Teil des Gottesdienstes. Eine Orgel war der grosse Wunsch vieler Kirchgänger, aber dies war nicht finanzierbar. Die Kirchenpflege schlug die Anschaffung eines Harmoniums vor und bat die GGW um Mithilfe. Als Präsident amtierte Lehrer Kaspar Bleuler. Er traktandierete im Vorstand das Geschäft «Anschaffung eines Harmoniums». Im Frühling 1867 hatte Frau Brunner-Koller vom Sydefädeli einen respektablen Beitrag zugesagt. Die Kirchgemeinde nahm es mit Freuden zur Kenntnis, doch es gab eine unerwartete Schwierigkeit: Der Vorsänger, dessen Name nicht mehr bekannt ist, wollte seinen Gesang nicht an ein seelenloses Instrument abtreten. Er war gar nicht glücklich über seine drohende Absetzung und den Verlust seiner bezahlten Nebeneinkunft. Lehrer Bleuler nahm

die Spende dennoch entgegen, und die GGW verwaltete sie treuhänderisch.

Sieben Jahre dauerte es, bis die Zeit reif war. Die Kirchgemeinde schaffte ein Estey-Harmonium an und installierte es in der Kirche. Die Auslagen betrug 1713 Franken, nebst Frau Brunner-Koller spendeten 76 weitere Kirchgänger einen Batzen, insgesamt 1678 Franken, so dass dem Kirchengut nur 35 Franken belastet wurden. Am Sonntag, den 1. September 1874, wurde das Instrument feierlich eingeweiht, «von vorzüglicher Klangfarbe, ein künstlerischer Schmuck unserer Kirche», wie freudig vermerkt wurde. ■

## Quellen

Archiv der Reformierten Kirche Wipkingen  
Martin Bürlimann, Kurt Gammeter:  
«Wipkingen – Vom Dorf zum Quartier»,  
Wibichinga Verlag, 2006

**SANITÄR  
HEIZUNG**

BERATUNG  
PLANUNG  
AUSFÜHRUNG

NEUBAU  
UMBAU  
REPARATURSERVICE

**DEBRUNNER AG**

Röschibachstrasse 73  
8037 Zürich  
www.debrunner-ag.ch

Telefon 044 272 66 75  
Telefax 044 271 97 94



*Das Team des «Wipkingers» wünscht allen seinen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest.*



# Das Kunsthaus muss sich seiner Verantwortung stellen

**Nun ist es in aller Munde. Jahrelang verharrte es in einem Dornröschenschlaf, wurde von der Zürcher Bevölkerung und der Zürcher Kunstszene nicht oder nur negativ wahrgenommen.**

Mit dem Zuzug der Kunstsammlung des Zürcher Waffenproduzenten Emil G. Bührle und der Neueröffnung des Erweiterungsbaus im vergangenen Oktober wurde das Kunsthaus auf die internationale Bühne katapultiert. Die Leihgabe der Bührle-Stiftung für den Kunsthaus-Erweiterungsbau, es handelt sich dabei um rund 200 der insgesamt 600 Kunstwerke umfassenden Sammlung, brachte eine sehr belastete Geschichte ans Licht.

## Dada ist einmalig

Doch von Anfang an. Bis ins Jahr 2000 besuchte auch die Schreibende häufig Ausstellungen im Kunsthaus Zürich. Alle Räume des Kunsthauses wurden regelmässig mit kleineren und grösseren Ausstellungen bespielt. Der Mix war bunt und divers. Viele bekannte und unbekannt Künstlerinnen und Künstler aus naher Umgebung und fernen Ländern liessen sich entdecken. Frauen waren mit ihren Werken als Künstlerinnen ebenso präsent wie Zürcher Kunstschaffende. Das Kunsthaus war ein offenes Haus, das auch viele namhafte Schenkungen erhielt. So auch viele Werke von Dada-Künstlerinnen und -Künstlern, einer internationalen Kunstrichtung, die ihren Anfang in Zürich nahm und auf die gesamte Welt ausstrahlte. In nachhaltiger Erinnerung bleibt der Schreibenden die Ausstellung «Dada Global» von 1994, bei der das Kunsthaus nochmals seine weltweit einmalige Sammlung von Dada-Werken präsentierte.

## Keine Künstlerinnen im Programm

2000 wurde der Kunsthausdirektor Felix Baumann pensioniert und ein neuer Direktor, von Stuttgart kommend, übernahm die Leitung des Kunsthauses. Die Ära Christoph Becker glänzte vor allem mit unzähligen Umstrukturierungen, Einbindung des Kunsthauses Zürich in ein neoliberales Standortmarketing und damit neuer Ausrichtung auf Touristinnen und Touristen aus aller Welt. Der Zürich-Kunst-Bezug



Titelseite des Buches «Das kontaminierte Museum» von Erich Keller, erschienen 2021 im Rotpunktverlag.

ging von Jahr zu Jahr mehr verloren, Werke von Zürcher Künstlerinnen und Künstlern wurden je länger je weniger ausgestellt. 2019 erlangte das Kunsthaus eine zweifelhafte schweizweite Aufmerksamkeit, weil bekannt wurde, dass es zwischen 2008 und 2018 nicht einmal 15 Prozent Künstlerinnen in Einzelausstellungen präsentierte, 2019 betrug der Anteil gar null Prozent. Auch die Besucherzahlen gingen seit 2000, mit einzelnen Ausreissern, kontinuierlich zurück. Das Kunsthaus versank mit seinem neuen Direktor in der Bedeutungslosigkeit.

## Ungeklärte Herkunft

Als im Jahr 2005 der Stadtrat von Zürich entschied, neben dem Kunsthaus einen Erweiterungsbaus auf dem Gelände der Turnhallen der alten Kantonsschule beim Heimplatz zu bauen, nahm die verhängnisvolle Geschichte ihren Lauf. Mit David Chipperfield engagierte man einen internationalen Architekten, der das kantonale Grundstück mit seinen alten Kastanienbäumen rücksichtslos bis an den Rand des Grundstücks bebaut. Schon früh war klar, dass dieser klobige Erweiterungsbau ein Teil der umfangreichen Bührle-Sammlung beherbergen sollte. Seit Oktober 2021 sind rund 200 Bilder, es sind hauptsächlich impressionistische Werke, als Leihgabe der

Bührle-Stiftung im Kunsthaus Zürich ausgestellt. Die Herkunft der Kunstwerke ist bis heute nicht lückenlos aufgearbeitet. Wie viele der ausgestellten Bilder der Bührle-Sammlung wurden den ehemaligen Besitzern durch Krieg und Verfolgung durch das nationalsozialistische Deutschland entrissen, sind also als NS-verfolungsbedingt entzogene Kunstwerke gemäss der Definition der Theresienstädter Erklärung – die Schweiz hat diese unterzeichnet – einzustufen?

## Stark belastete Geschichte

Mit dem systematischen Kunstraub durch das nationalsozialistische Deutschland und der systematischen Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung wurden enorm viele Kunstwerke auf den internationalen Kunstmarkt geschwemmt. Der Rüstungsindustrielle und Nazisympathisant Emil G. Bührle, der Nazi-Deutschland mit Waffen belieferte, baute seine Kunstsammlung ab 1936 bis Mitte der 1950er-Jahre auf. Gemäss Erich Keller, Historiker und Autor des lesenswerten Buches «Das kontaminierte Museum» (Zürich 2021), kaufte E.G. Bührle zwischen 1939 und 1945 rund 100, zwischen 1946 bis zu seinem Tod 1956 fast 500 Kunstwerke. Die Kunstwerke sind von hervorragender Qualität, das ist unbestritten, sie haben heute einen geschätzten

Wert in Milliardenhöhe. Doch darf der historische Kontext – Krieg, Raub, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung – welcher den Aufbau der Kunstsammlung Bührle förderte, nicht mehr länger ausgeblendet werden.

## Aufklärung jetzt!

Dass die Herkunft der Kunstwerke und die Entstehung der Sammlung nicht vor der Abstimmung von 2012, als die Zürcherinnen und Zürcher über den Erweiterungsbau abstimmten, von einem unabhängigen Forschungsteam lückenlos abgeklärt und Transparenz geschaffen wurde, ist ein politisches und gesellschaftliches Versagen. Als einzige Partei hatte die Alternative Liste damals auf die stark belastete Vergangenheit der Bührle-Kunstsammlung hingewiesen und aus diesem Grund die Nein-Parole zum Kunsthauserweiterungsbaus beschlossen. Leider fanden wir kein Gehör. Was damals verpasst wurde, kann immer noch nachgeholt werden. Die Zürcher Kunstgesellschaft, die Betreiberin des Kunsthauses, muss handeln. Sie soll die Herkunft der Kunstwerke und die Entstehung der Sammlung durch ein unabhängiges, internationales und breit abgestütztes Forschungsteam untersuchen lassen. ■



Judith Stofer  
Kantonsrätin AL

Redaktioneller Beitrag von

**AL**  
Alternative Liste

Judith Stofer, 8037 Zürich  
judith@stofer.info  
www.al-zh.ch



STADT UND TOURENVELO  
ELEKTRO FAHRRÄDER  
MOUNTAINBIKES  
RENNVELO  
WIR REPARIEREN ALLE MARKEN  
OHNE VORANMELDUNG

DIENSTAG BIS FREITAG  
8-12 / 14-18.30  
SAMSTAGS 10-16

RÖSCHIBACHSTRASSE 55, 8037 ZÜRICH, TELEFON 044 272 03 55

[WWW.VELOTECH.CH](http://WWW.VELOTECH.CH)



Quartierverein  
Wipkingen



Jetzt Mitglied werden.

[www.wipkingen.net](http://www.wipkingen.net)

col'or 10 %

AKTION auf Ringe & Ohrstecker aus der col'or Kollektion

11. Nov. - 24. Dez. 2021 solange Vorrat  
Aus Gold (Ökogold) und Farbedelsteinen  
(Spezialanfertigung auf Anfrage)  
Ring ab 940.-chf  
Ohrstecker ab 1120.- chf



JEISY  
SCHMUCKE STÜCKE

GOLDSCHMIEDEN | CORINNE JEISY  
ROTBUCHSTRASSE 72 | 8037 ZÜRICH  
[WWW.JEISY.CH](http://WWW.JEISY.CH) | [CORINNE@JEISY.CH](mailto:CORINNE@JEISY.CH)

## Keine Ausweitung der Sonntagsarbeit!

Im Jahr 2012 hat das Stimmvolk der Ausweitung der Sonntagsarbeit mit über 70 Prozent eine deutliche Abfuhr erteilt. Nun will Regierungsrätin Carmen Walker Späh dieses Thema erneut aufs Tapet bringen. Unverständlich, denn Corona hat der Digitalisierung und dem Online-Handel dermassen Vorschub geleistet, dass es schlicht nicht nötig ist, dass noch mehr Läden am Sonntag offen haben müssten. Der Nutzen wäre gering, die gesellschaftlichen Folgen jedoch fatal.

Der Sonntag ist für viele oft der einzige Tag, an dem die meisten Leute gleichzeitig frei haben. Wer das nicht hat, muss für Feste und Familienfeiern schon recht zirkeln, um das gesellschaftliche Leben pflegen zu können. Es ist ein enorm grosser Wert, dass doch ein Grossteil der Bevölkerung an einem Tag der Woche Zeit miteinander verbringen kann. Dass nicht alle von einem arbeitsfreien Wochenende profitieren, liegt in den meisten Fällen in der Natur der Branche. Spitäler sowie Pflege- und Heimpersonal arbeiten rund um die Uhr. Und wir sind alle sehr dankbar für ihren grossen Einsatz. Auch auf den öffentlichen Verkehr möchten wir am Sonntag nicht verzichten. Tourismus-, Kunst-, Kultur- und Freizeitangebote erreichen die Leute dann, wenn sie frei haben. Das ist meistens am Wochenende der Fall. Einige Angebote wurden für den Sonntagsverkauf ausgebaut, die sich bewährt haben. Wem am Sonntag für den Brunch der Butterzopf fehlt, hat heute genug Möglichkeiten, sich mit dem Nötigsten einzudecken.

Die negativen Folgen der Ausweitung der Sonntagsarbeit wären fatal. Der soziale Graben zwischen Arm und Reich würde sich ausweiten, da es in erster Linie die Niedriglohnbranchen sind, die durch die Aufhebung der Sonntagsruhe unter Druck geraten, wie zum Beispiel der Detailhandel. Wenn immer mehr Eltern am Sonntag arbeiten, müssten auch Kitas und Schülerhorte am Sonntag öffnen. Es ist jedoch heute schon schwer für diese Branchen, gutes, qualifiziertes Personal zu finden. Käme die Sonntagsarbeit hinzu, würde es noch schwieriger

werden, motiviertes Personal zu finden. Wenn es dann zu wenig Eltern sind, welche das Angebot am Sonntag auch wirklich bräuchten, wäre es wiederum nicht wirtschaftlich. Die Detailhändler müssten eigene Kitas und Kinderhortangebote machen. Doch ist das nötig? Konsumieren die Leute wirklich mehr oder wird sich der Konsum nicht einfach auf sieben Tage verlagern?

Die Innenstädte sollen am Sonntag mehr belebt werden. Für die Anwohnerinnen und Anwohner ist der Sonntag jedoch eine wohlthuende Verschnaufpause. Zudem gibt es genug Restaurants, Kultur- und Freizeitangebote, welche die Leute auch am Sonntag in die Innenstadt locken. Und vielleicht wird der Sonntag nicht zu Unrecht auch Ruhetag genannt. Ruhe tut Körper und Seele gut. Dabei spielen die wertvollen Naherholungsgebiete in und um Zürich wie der See, der Wald, die Almend und die vielen Wanderwege eine sehr entscheidende Rolle zur Erholung von Körper und Geist. Das schafft kein Konsumtempel.

Einen Tag in der Woche als allgemeinen Ruhetag zu definieren, hat sich bis heute bewährt, deshalb erteilt die EVP der Ausweitung der Ladenöffnungszeiten jetzt schon eine klare Abfuhr. ■



Claudia  
Rabelbauer,  
Gemeinderätin

Redaktioneller Beitrag von



EVP Stadt Zürich

Josefstrasse 32, 8005 Zürich  
Claudia Rabelbauer  
[sekretariat@evpz.ch](mailto:sekretariat@evpz.ch)

Alle Artikel auf: [www.wipkinger-zeitung.ch](http://www.wipkinger-zeitung.ch)

# Die städtischen Finanzen laufen aus dem Ruder

**Die Links-Grüne-Mehrheit im Gemeinde- und Stadtrat kennt keine Grenzen mehr. Die Allianz aus allen links-grünen Parteien im Gemeinderat zusammen mit dem mehrheitlich links-grünen Stadtrat gibt das Geld mit vollen Händen aus und lässt zu, dass das Vermögen (freies Eigenkapital) der Stadt bis im Jahr 2028 aufgebraucht ist.**

Johann Widmer

Es geht im Gemeinderat wieder einmal um das Budget der Stadt Zürich. Das Budget ist für alle Bürger auf der Website der Stadt Zürich einsehbar. Ebenso der Finanz- und Aufgabenplan (FAP), der die Zukunft bis ins Jahr 2025 beleuchtet. Es ist somit jedem Bürger und jeder Bürgerin unbenommen, die von mir genannten Zahlen selber nachzuschauen.

Der Stadtrat hat dem Gemeinderat ein Budget mit einem Gesamtaufwand von 9,53 Milliarden Franken bei einem Gesamtertrag von 9,37 Milliarden vorgelegt. 2022 resultiert daraus ein budgetierter Aufwandüberschuss von 158 Millionen – also ein Defizit! Der Ausblick ist jedoch noch düsterer, plant doch die Stadtregierung jedes Jahr mit rund 200 Millionen Defizit. Dies führt dazu, dass das Vermögen der Stadt Zürich von heute ungefähr 1,5 Milliarden Franken im 2028 aufgebraucht sein wird.

Die Schulden der Stadt belaufen sich 2020 auf 9812.20 Franken pro Einwohner, 2022 sind bereits 13 611.40 Franken Schulden pro Einwohner budgetiert.

Analysiert man die Details, so fällt auf, dass die Stadtregierung trotz der oben geschilderten Situation keinesfalls gewillt ist, auf die SpARBREMSE zu drücken. Statt mit den vorhandenen Mitteln nur das Notwendige zu finanzieren, wird das maximal Wünschenswerte realisiert. Aus Sicht der SVP wäre es nun höchste Zeit, die Ausgaben zu überprüfen. Die SVP Fraktion weist daher das Budget des Stadt-

rates zurück und verlangt in einem Postulat eine Überprüfung aller Ausgaben.

Insbesondere sollen folgende Bereiche überprüft werden:

## Im Bereich Tagesschule

Die SVP trägt die vom Volk beschlossene Tagesschule mit. Dieses Vorhaben wird aber enorm viel teurer als man das dem Volk damals versprochen hat. Es werden ungebremst Psychologen und weitere «Spezialisten» mit hohen Salären eingestellt, was die Kosten in die Höhe treibt. Man könnte hier genauer abklären, was wirklich notwendig wäre und insbesondere die Leistungen bei der luxuriösen Kinderbetreuung näher anschauen. Der Stadtrat wird somit aufgefordert, die Betreuungsquote in der Tagesschule zu prüfen, um das städtische Defizit zu verkleinern.

## Im Bereich Wohnen

Hier soll der Stadtrat prüfen, wie er seine Investitionen in das sogenannte «Drittelsziel» zeitlich so staffeln kann, dass ein Selbstfinanzierungsgrad von 100 Prozent in allen Planjahren erreicht wird. Es geht nicht an, dass an einem ideologisch motivierten Projekt festgehalten wird, wenn es sich die Stadt gar nicht leisten kann.

## Bei den Klimazielen/Netto-Null

Hier kann der Stadtrat ebenfalls sparen, respektive die ambitionierten und unnützen Projekte auf später verschieben. Er soll also prüfen, wie er seine Investitionen im Zusammenhang mit dem Klimaziel Netto-Null bis 2040 anpassen und zeitlich staffeln kann, so dass ein Selbstfinanzierungsgrad von 100 Prozent in allen Planjahren erreicht wird. Auch die Solarenergie-Projekte sollen massiv reduziert werden. Die Stadt plant auch

da Ideologische Projekte, welche teuer zu stehen kommen. Photovoltaik-Projekte sind grundsätzlich unrentabel und bestenfalls als nettes Spielzeug linksgrüner

Auch wenn die Stadt jeden Ziegel mit Solarzellen bedeckt, wird es nicht reichen für eine nachhaltige Energieversorgung. (Foto: zvg)



Politiker zu verstehen. Die Stadt will bis 2030 rund 120 GWh/Jahr mit Photovoltaik produzieren, davon 20 GWh/Jahr auf stadteigenen Gebäuden. Damit die Lächerlichkeit dieser Anlagen deutlich wird, muss man wissen, dass der Stromverbrauch der Stadt ungefähr 3000 GWh pro Jahr ist. Für die städtische Photovoltaik stehen 90 000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Der Bau von Solaranlagen für diese Fläche wird den Steuerzahler, vorsichtig geschätzt, mehrere hundert Millionen Franken kosten. Dieses utopische Ansinnen wird mit dem weit verbreiteten politischen Klimawahn begründet und hat keinerlei wirtschaftliche Grundlage.

## Beim Projekt Tempo 30

Das Projekt «Tempo 30 flächendeckend», das nur dazu dient, die vom Bundesgericht für ungültig erklärte «Züri-Autofrei-Initiative» durch die Hintertüre einzuführen. Hier wird der Stadtrat aufgefordert, auf Tempo 30 flächendeckend zu verzichten. Insbesondere auf Hauptverkehrsachsen. Es darf keine Staus geben und eine Behinderung des ÖVs ist zu vermeiden. Die jährlichen wiederkehrenden Mehrkosten bei der VBZ von 20 Millionen wie auch die damit verbundenen Investitionen können dadurch vermieden werden. Auch die Polizei, die Feuerwehr und die Ambulanz sollen durch diese ideologische Politik nicht behindert werden.

Generell soll der Stadtrat verpflichtet werden, auf alle Projek-

te zu verzichten, die mit übergeordnetem Recht nicht vereinbar sind. Dies trifft vor allem bei der City Card zu, für die der Stadtrat 3,2 Millionen ausgeben will, obschon das ein illegaler Ausweis ist. Aber auch Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen verletzt übergeordnetes Recht. Wenn das so weitergeht, dann wird eine Steuererhöhung unumgänglich sein – das gilt es zu verhindern. ■



Die SVP Kreis 10 wünscht allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Kreis 10 eine schöne Adventszeit, besinnliche Weihnachten und ein ganz erfolgreiches Neues Jahr. ■

Redaktionelle Beiträge von



Die Partei des Mittelstandes

**SVP: Bürgerliche Politik – kompetent und konsequent.**

[www.svp-zuerich10.ch](http://www.svp-zuerich10.ch)

# Die Tagesschule für die ganze Stadt

**Wenn Sie im Schulkreis Waidberg wohnen und Kinder im Schulalter haben, ist es gut möglich, dass Sie bereits Erfahrungen mit der Tagesschule gemacht haben.**

Viele Schulen in unserem Kreis sind Teil eines Pilotprojektes. Die bisherigen Erfahrungen sind durchwegs positiv – auch wenn es natürlich immer Verbesserungsbedarf gibt. Im kommenden Jahr wird Ihre Meinung dazu gefragt sein. Dann werden die Zürcherinnen und Zürcher über die definitive Einführung der Tagesschule in der ganzen Stadt abstimmen. Zürich würde damit eine Pionierrolle in der Schweiz übernehmen.

## Verzahnung von Schule und Betreuung

Die GLP ist von der zukunftsweisenden Rolle der Tagesschulen überzeugt und hat sich von Anfang an für diese eingesetzt. Tagesschulen erlauben eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und erhöhen damit die Chancengleichheit zwischen Mann und Frau. Gleichzeitig profitieren Schülerinnen und Schüler von einer engeren Verzahnung

von Schule und Betreuung und für die Eltern erleichtert es den Familienalltag erheblich. Als Vater kann ich hier aus dem Nähkästchen plaudern: Die Tagesschule reduziert die Schnittstellen, der Stundenplan und die Nachmittage ändern nicht mehr von Jahr zu Jahr, sondern bleiben, je nachdem ob man als Familie dem Dienstags- oder Donnerstagsprofil zugeteilt ist, für alle Geschwister dieselben über die ganze Primarschulzeit. Und dass die Hausaufgaben nun als individuelles Lernen in die Schule integriert sind, hat die Stimmung zumindest bei mir zu Hause mehr entspannt als ursprünglich erwartet.

## Grosse Herausforderungen

Die Tagesschule wird weiterhin freiwillig bleiben. Eltern, die ihre Kinder lieber über Mittag zu Hause verpflegen, können dies auch weiterhin tun. Eine Frage, die sich noch stellt, ist, welchen Anteil der Investition die Stadt beziehungsweise die Steuerzahlenden übernehmen sollen und welchen Teil die Eltern gemäss ihrer Finanzkraft bezahlen. Eine grosse Herausforderung ist auch die



Die Tagesschule kommt im Schulhaus Letten ab 2026.

(zvg)

Logistik: Die Einführung der Tagesschule fällt zusammen mit einem starken Wachstum der Anzahl Schülerinnen und Schüler in der Stadt Zürich, so dass der verfügbare Platz knapp wird. Unsere Schulhäuser sind nicht für Tagesschulstrukturen gebaut worden, kreative Lösungen sind also gefragt. Mir als Vater und als Politiker ist es das Allerwichtigste, dass sich die Kinder wohlfühlen in der Schule, dass sie Freunde finden und Freude am Lernen ha-

ben. Die Tagesschule soll insbesondere auch dieser Maxime dienen.



Ronny Siev,  
Gemeinderat  
Grünliberale

## Lehren aus der Pandemie

**Was die Pandemie uns gelehrt hat und warum das Thema Digitalisierung stärker in der Politik gestaltet werden muss.**

Wir alle sind tagtäglich mit digitalen Technologien konfrontiert. Sei es, dass unsere Bewerbungen und Anträge durch einen Algorithmus vorsortiert werden, das Smartphone unsere Daten sammelt oder wir online an Sitzungen teilnehmen. Die Pandemie hat uns eindrücklich gezeigt, dass digitale Technologien sehr nützlich sind, es aber auch noch viel zu tun gibt. Die Digitalisierung bietet neben einigen Herausforderungen vor allem viele Chancen. Beispielsweise um unseren Wirtschaftsstandort zu stärken, Aus- und Weiterbildungen vielfältiger zu gestalten oder neue Formen der Zusammenarbeit über Organi-

sationen hinweg zu ermöglichen. Die Arbeit im öffentlichen Sektor hat mir gezeigt, dass die vielfältigen Bereiche der Digitalisierung für die konkrete Arbeit mit den Bürger\*innen oft sehr wichtig sind. Sei es mit dem digitalen Patient\*innendossier, den digitalen Technologien im Schulunterricht oder bei der Erfassung und dem Management von Daten zum Energiesparen. Sowohl in der Verwaltung wie in der Privatwirtschaft muss aber immer der Mensch im Zentrum stehen. Veränderungen wie die Digitalisierung oder der Klimawandel sollen rasch und sozialverträglich angegangen werden. Rahmenbedingungen, Nutzungspotenzial und Schutzmassnahmen rund um den technologischen Wandel müssen in der Politik aktiv vorangetrieben und gestaltet werden. Dabei müs-

sen die politischen Ziele für die Menschen nachvollziehbar, chancenbringend und verständlich sein.

## Proaktive Zukunftsgestaltung

Die Stadt Zürich hat basierend auf einer GLP-Motion eine «Smart-City-Strategie» etabliert. Das Ziel einer «smarten» Stadt ist die Verbesserung der Lebensqualität bei einem möglichst nachhaltigen Einsatz von finanziellen und ökologischen Ressourcen unter dem Einsatz neuer Technologien. Sie hilft, mit den Zeichen der Zeit zu gehen und Lösungen für die grossen Fragen der Zukunft zu finden. Gegeben der immer drängenden Herausforderungen des Klimawandels und andere Zukunftsthemen, sollte sie aber noch konsequenter und rascher umgesetzt werden.



Selina Frey,  
Gemeinderatskandidatin  
Grünliberale

Redaktionelle Beitrag von

**GLP**

Grünliberale Partei Kreis 6&10  
Co-Präsidium:

Daniela Güller und Florin Isenrich  
Zurlindenstrasse 134, 8003 Zürich  
[www.kreis6und10.grunliberale.ch](http://www.kreis6und10.grunliberale.ch)

## Die Wiese Lachenzelg bleibt eine Wiese

**Die SP fordert in einem Postulat eine Machbarkeitsstudie für den Ausbau des Schulhauses Lachenzelg in Höngg. Sie bietet darin an, die Wiese neben dem Schulhaus auch gleich umzuzonen und zu überbauen. Die Grünen wehren sich dagegen mit einer Petition.**

Das Ziel, mehr Schulraum zu schaffen, ist natürlich im Interesse und Bestreben aller, zumal die Beschaffung des nötigen Schulraums kein einfaches Geschäft zu sein scheint. Dass es auch im Kreis 10 mehr Schulraum braucht, ist unbestritten, denn einerseits nehmen die Schüler\*innen-Zahlen zu; andererseits wird aufgrund der Einführung der Tagesschulen mehr Raum für die Betreuungsangebote benötigt.

So weit so gut: Fakt ist nun, dass die Planung bezüglich Beschaffung von mehr Schulraum in der Schulanlage Riedhof bereits weit vorangeschritten ist. Daneben ist beim Schulhaus Pünten bereits ein Pavillon bezogen worden, auf der Schulanlage Lachenzelg werden zur Überbrückung Pavillons erstellt. Für die Erweiterung der Schulanlage Riedhof liegt ein Projekt zur Erhöhung des Schulraums praktisch abschlussbereit vor.

Der Verbauung von Frei- und/oder Grünraum stehen wir Grünen auch hier skeptisch gegenüber. Denn gerade solche Frei- und Grünräume sind für die stetig wachsende Bevölkerung Lebensqualität und tragen massgeblich zur Hitzeminderung bei. Die Grünen 6/10 kämpfen deshalb mit einer Petition dafür, dass diese Wiese erhalten bleibt. Für die Quartierkinder und auch fürs Stadtklima. ■



Monika Bättschmann,  
Gemeinderätin  
Grüne, Kreis 10

## Tiefrote Zahlen im CO<sub>2</sub>-Budget

**2019 haben die Grünen mit der SP, GLP, AL und EVP vom Stadtrat das Netto-Null-Ziel bis 2030 gefordert, auch auf Druck der Klimaproteste. Der Stadtrat hat seitdem hinter verschlossenen Türen an Lösungen gearbeitet. Das Resultat ist ernüchternd.**

Diesen April teilte der zuständige GLP-Stadtrat Andreas Hauri die Entscheidung des Gesamtstadtrats der Öffentlichkeit mit: Man visiere nun das Ziel Netto-Null bis 2040 an. Was hat sich in den fast zwei Jahren geändert? Ist die Klimakrise weniger bedrohlich geworden? Oder versteht der Stadtrat die «Klimakrise», wie sie Liberale gerne runterspielen, nur als Hype, den sie kurzfristig mitmachen müssen? Nein, für den Stadtrat ist Netto-Null 2040 schlicht das, was realpolitisch machbar ist.

Die Grünen Zürich haben ein gewisses Verständnis für diesen Kompromiss, sind aber überzeugt, dass mehr möglich sein muss. Dass der Stadtrat sich bei der Erarbeitung des Klimaplanes nur ein einziges Planungsbüro angehört hat und den wissenschaftlich unterlegten Massnahmenplan des Klimastreiks ignoriert hat, ist hingegen fragwürdig.

### Junge Grüne fordern Netto-Null 2030

Die Klimabewegung und die Grünen fordern weiterhin Netto-Null 2030, weil dies der Pfad ist, zu dem sich die Schweiz nach dem Unterschreiben des Pariser Klimaabkommens verpflichtet hat. Deshalb kritisiert Martin Busekros, Vorstandsmitglied der Jungen Grünen Schweiz, den Kompromiss: «Es geht nicht darum, was machbar ist, sondern darum was nötig ist! Die Jungen Grünen stehen für Netto-Null 2030.» Dieser anspruchsvolle Pfad sei der Preis für die bisherige Untätigkeit. Da es nicht darum geht, wann wir Netto-Null erreichen, sondern wie viel CO<sub>2</sub> wir ausstossen, hat für Busekros jedes Jahr des Nichtstuns zur Folge, dass wir ein Jahr früher Netto-Null erreichen müssen.

### In sieben Jahren pleite

Je nachdem, wie man historische Emissionen (früher ausgestossenes CO<sub>2</sub>) berücksichtigt, ergeben sich verschiedene Budgets: Zählt

Durchgezogene Aussichten fürs Stadtklima. (zvg)



man 2016 als erstes Jahr nach dem Unterschreiben des Abkommens, dann ergibt das ein Restbudget von 450 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>. Busekros veranschaulicht das Problem mit einem Vergleich: Angenommen, die Schweiz hatte 2016 nur noch 450 Franken im Portemonnaie und ging seitdem alles andere als sparsam damit um. Hätte Helvetia 2016 nachgerechnet, wäre sie darauf gekommen, dass sie nach weniger als zwölf Jahren bankrott sein würde. Doch sie verschleppte das Problem und tat fünf Jahre lang nichts Signifikantes. Heute hat sie – um bei diesem Bild zu bleiben – nur noch 260 Franken und somit sieben Jahre übrig bis sie pleite ist – es sei denn, sie senkt die Ausgaben von Jahr zu Jahr zunehmend.

Auch sind die Folgen der Umweltschäden global schon heute höher als das, was es kosten würde, ambitionierte Klimaziele umzusetzen. Klimaschutz tangiert alle Bereiche unseres Alltags und unserer Gesellschaft – und die Folgen des Klimawandels haben einen direkten Einfluss auf die Artenvielfalt, die Gesundheit, die Ungleichheit sowie auf die Wirtschaft, global und lokal.

### Ein breit abgestütztes Klimaziel

Die Grünen Zürich wollen mehr, wissen aber auch: Klimaschutz geht nicht im Alleingang. Dies hat die Ablehnung des moderaten CO<sub>2</sub>-Gesetzes auf Bundesebene gezeigt. Es braucht ein Klimaziel, das in der Bevölkerung und in der Politik breit abgestützt ist. Darum

ist das Ziel, dass sich in Zürich eine breit aufgestellte Klimaallianz auf eine realistische Jahreszahl einigt. Zu hoffen ist, dass sich auch der Stadtrat hinter dieses Ziel stellt und dass wir mit den anderen Parteien der Klimaallianz mit einer gemeinsamen Haltung in die Volksabstimmung gehen können. ■



Martin Busekros,  
Gemeinderatskandidat,  
Junge Grüne  
Zürich



Roland Hurschler,  
Gemeinderat  
Grüne, Kreis 10

### Redaktionelle Beiträge von



Seminarstrasse 34, 8057 Zürich  
kreis6-10@gruenezuerich.ch  
www.gruenezuerich.ch/kreis6-10

## «Im Unterschied zu anderen kenne ich die Auswirkungen des Sozialismus wirklich»

In einer neuen Serie unter dem Motto «Verschiedene Hintergründe – gleiche Ziele» befragt Claudia Simon Mitglieder der FDP 10. Heute ist die 55-jährige Mathematikerin und Unternehmerin Alena Kouba im Interview. Sie ist gebürtige Tschechin, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Kouba engagiert sich seit einigen Jahren in der FDP 10 und bei den Frauen der FDP Stadt Zürich.

**Alena Kouba, du bist hinter dem sogenannten Eisernen Vorhang in der damaligen Tschechoslowakei aufgewachsen und hast dort ein Uni-Studium absolviert. Wann bist du in die Schweiz gekommen, und wie hast du das erlebt?**

Mit 25 Jahren bin ich nach der Wende 1991 in die Schweiz gekommen. Da habe ich endlich gespürt, was Freiheit bedeutet. Im damaligen Osten waren wir im täglichen Leben immer mit dem Sozialismus konfrontiert. Man musste und sollte wie alle anderen sein. Für mich war das schwierig, ich war nie wie die anderen. In Tschechien nicht und in der Schweiz auch nicht. Der grosse Unterschied

aber ist: In der Schweiz kann ich es sein. In Tschechien haben alle versucht, mir den «einzigsten guten Weg» zu zeigen, mich zu erziehen, umzuformen; jeden Tag, jede Minute, mit Druck und schlechtem Gewissen.

**Warum bist du Mitglied der FDP geworden?**

Weil liberale Werte und vor allem die Freiheit mir alles bedeuten. Und ich bin dankbar dafür, dass ich die Freiheit habe. Einige meiner Familienangehörigen haben diese Freiheit nie erlebt. Im Unterschied zu anderen kenne ich die Auswirkungen des Sozialismus wirklich. Ich wehre mich deshalb hier gegen die zunehmende Bevormundung und setze mich für Eigeninitiative ein.

**Gab es denn im Sozialismus auch positive Aspekte?**

Wie gesagt, wir waren alle gleich oder mussten es sein. Das bedeutete aber auch Mann und Frau, Ausländer und Tschechen – es gab daher keinen Rassismus und keine Gleichstellungsdiskussionen. Dies war sicher ein positiver Aspekt. Aber: Ob hochqualifiziert oder ungelern, ob engagiert



Alena Kouba, FDP 10

oder nicht, alle bekamen den gleichen Lohn. Also Null Motivation. Zusammen mit der Planwirtschaft hatte das einen katastrophalen Einfluss auf die Ökonomie. Positiv war die fast nicht existente Kriminalität. Aber auch dies war die Folge des Sozialismus: Die Grenzen waren zu, niemand konnte entkommen. Alle waren unter Kontrolle. Hat jemand etwas angestellt, wurde der Druck auf die Familie erhöht – das wollte niemand riskieren.

**Was hast du in der Schweiz vermisst?**

Ich war in der Schweiz total überrascht, dass es so gut wie keine Kinderbetreuung gab, oder sie mehr kostete als mein damaliger akademischer Lohn. Auch über die fehlenden öffentlichen Tagesschulen. Schon meine Grossmutter besuchte eine Tagesschule, und damals gab es in Tschechien noch keinen Sozialismus. Da es für mich selbstverständlich war, auch als Mutter zu arbeiten, habe ich in der Schweiz jahrelang mit der Kinderbetreuung gekämpft.

**Wie ist es für dich, wenn du heute nach Tschechien gehst?**

Als Doppelbürgerin habe ich auch zwei Heimatorte. Ich bin immer gerne in Tschechien und habe dort auch einen grossen Freundeskreis. Es ist zum Glück nicht mehr das sozialistische Land von früher, jedoch immer noch sehr links in den Köpfen der Leute. Ich bin froh, dass ich in der Schweiz arbeite und meine Firma habe. Ich vermute, es wäre in Tschechien viel schwieriger. Jetzt ist Tschechien für mich ein Ferienland, und so klappt es sehr gut. ■

## Wenn die Bevölkerung nicht mehr versteht, wie sie die Strasse überqueren soll

**Über Wochen musste die Stadt Personen vor Ort haben und spezielle Tafeln aufstellen, die den Leuten das Strassenüberqueren beibringen soll. Da stellt sich ernsthaft die Frage, ob die Aktion «Mehrzweckstreifen» bei der Nordbrücke wirklich erfolgreich ist.**

Kaum jemandem ist der neue sogenannte Mehrzweckstreifen bei der Nordbrücke nicht aufgefallen. Die Gemeinderäte der FDP 10, Martina Zürcher und Andreas Egli, haben dem Stadtrat dazu einige Fragen gestellt (Schriftliche Anfrage im Gemeinderat 2021/331). Der Stadtrat antwortet, dass das Projekt 200 000 Franken gekostet hat. Ebenfalls bestätigt er, dass Fussgängerinnen und Fussgänger im Unterschied zu früher nun keinen Vortritt mehr haben beim Über-



queren der Strasse. Weil alle verunsichert waren, wurden im Juli diverse Tafeln aufgestellt, und es wurden in Wipkingen Flyer

mit den «Verhaltensregeln» verteilt. Später war jeweils ein polizeilicher Assistenzdienst vor Ort, um die Verkehrsteilnehmen-

den zu unterstützen. Und die Velofahrenden können froh sein, wenn sie ein gefedertes Velo haben, um auf der neuen Holperpiste zu fahren. ■

Martina Zürcher,  
Gemeinderätin FDP 10

Redaktionelle Beiträge von

**FDP**  
Die Liberalen

FDP Kreis 10  
8049 Zürich  
Telefon 078 773 25 49  
martina.zuercher@fdp-zh10.ch  
www.fdp-zh10.ch

# Begegnungsort Wipkingen

**Am Samstag, 27. November, fand der Quartierrundgang der SP 10 in Wipkingen statt.**

Simone Brander begrüßte die rund 50 Teilnehmer\*innen mit Zahlen und Fakten aus Wipkingen. So kommen pro Jahr rund 220 Kinder im Quartier auf die Welt und 63 Prozent der Bevölkerung findet, dass die Stadt Zürich zu wenig für die Veloförderung macht. Beim ehemaligen Bahnhoffreisebüro erzählte Antoinette Killias, dass der Verein Wartsaal Wipkingen an diesem Ort unterschiedliche nachhaltige Initiativen fördert. Dabei soll dieser ein Begegnungsort vom Quartier fürs Quartier bleiben. Ein weiterer Begegnungsort, «de Garte über de Gleis», wurde von Mathias Egloff vorgestellt. Dabei bildet diese Grünfläche einen wichtigen Mehrwert für die Hitzereduktion im Quartier und fördert zugleich das soziale Zusammenleben.

## Günstig wohnen in Wipkingen

Florian Utz berichtete über das neue Studierendenwohnhaus an der Rosengartenstrasse, welches im Jahr 2020 eröffnet hat. Es bietet Platz für 130 Studierende, welche für ihre Zimmer durchschnittlich 580 Franken bezahlen. Dass in Zukunft der gemeinnützige Wohnungsbau gefördert werden muss, zeigt ein Blick zurück. So kostete im Jahr 1999 eine 3-Zimmer-Wohnung durchschnittlich 1338 Franken und heute sind es bereits 2473 Franken.

## Pilot Mehrzweckstreifen

Natürlich durfte auf dem Quartierrundgang der Mehrzweckstreifen bei der Nordbrücke nicht fehlen. Peter Summermatter erläuterte, dass es sich bei der Umgestaltung um ein Pilotprojekt handelt, welches noch bis im Winter 2022/2023 dauert. Die ersten Erfahrungen der Quartierbevölkerung sind eher zurückhaltend, denn für die Fussgänger\*innen ist die Strassenquerung herausfordernd, was sich bei der Überquerung in Richtung zum nächsten Posten gleich zeigte. In der Imfeldstrasse stellte Lisa Diggelmann das Projekt der Testplanung Lettenquartier vor. Die Baugenossenschaft des eidgenössischen

Das neue studentische Wohnen in Wipkingen ist vorbildlich und schafft einen neuen Park für die ganze Bevölkerung. Florian Utz (rechts) erklärt hier, wo wir nach zehn Jahren mit dem Drittziel für bezahlbare Wohnungen sind.



Simone Brander (links) leitete den Rundgang auf wenig bekannten Wegen und steuerte witzige Informationen über das Quartier bei. V. l. n. r.: Pascal Niederer, Jael Schärli, Jessica Hefti, Florian Utz und Lisa Diggelmann sprachen über Spannendes im Quartier zum zahlreichen Publikum. (Fotos: Eva Gut)

Personals (BEP), die Stadt Zürich und die SBB planen gemeinsam eine Weiterentwicklung des Quartiers. Erste Ergebnisse werden voraussichtlich im ersten Quartal 2022 vorliegen und die BEP wird anschliessend ein Mitwirkungsverfahren starten. Ein Grund für die Testplanung ist unter anderem der Schulraumbedarf, welcher stetig ansteigt. Dies und die Einführung der Tagesschule wurde von Jaël Sarah Schärli erläutert. Im kommenden Sommer wird das Schulhaus Nordstrasse saniert, weshalb bei der Lettenwiese zwei weitere Züri-Modular-Pavillons aufgestellt werden.

## Kaffee und Tanz im Quartier

Am Wasser stellte Jessica Hefti die verschiedenen Angebote im Tanzhaus vor. Nach dem Brand 2012 musste das Gebäude komplett neu aufgebaut werden. Mit der lichtdurchlässigen Architektur wurde ein wichtiger Quartier-Treffpunkt geschaffen, in welchem

vielfältige Tanzkurse besucht werden können.

## Neuer Bahnhof Wipkingen

Lokführer Stefan Bruderer erklärte den Umbau des Bahnhofs Wipkingen. Neu werden die Gleise in die Mitte versetzt und die beiden Bahnperrens befinden sich an der Dammstrasse und auf der Seite Imfeldstrasse. Der Bahnhof wird barrierefrei. Vielleicht ist dann bald auch wieder ein 15-Minuten-Takt möglich. Beim Abschlussapéro in der Osteria Centrale und den regen Diskussionen zeigte sich erneut: Auch dank der SP 10 ist Wipkingen so ein lebendiges Quartier.



Lisa Diggelmann,  
Gemeinderätin  
SP 10

Durch die  
**ROTE BRILLE**

## Auftrag Aufbruch

Bei den Abstimmungen zum Energiegesetz und zu den Richtplänen wünschte sich eine satte Mehrheit in der Stadt Zürich eine Neuausrichtung hin zu nachhaltigen Heizungen, zu sicheren Velorouten und zu mehr Parks im Quartier. Die Zustimmung im Kreis 10 war gross. Das ist ein Auftrag, die Zukunft Zürichs so zu gestalten, wie es die Abstimmung vorgibt: Wir sollen gemeinnützige Wohnungen bauen – zum Beispiel in der Hardau – Fernwärme, Begegnungsorte und Velowege.

## Gemeinnützig lohnt sich

Das wird nicht billig: Es kostet Geld und Parkplätze. Es wird sich aber lohnen. Wohnraum, den die Stadt im Baurecht erstellen lässt, bringt der Stadt Zinsen, Steuern und Wertsteigerung und den Menschen bezahlbare Wohnungen. Und wenn wir Parkplätze für Gescheiteres verwenden, als darauf ein Auto abzustellen, landen diese vermehrt dort, wo sie hingehören: in privaten Tiefgaragen. Zudem wird die Minderheit, die in der Stadt noch mit dem Auto unterwegs ist, immer kleiner. Das gibt uns Spielraum für gute Lösungen – auch fürs Gewerbe. ■



Mathias Egloff,  
Gemeinderat  
SP 10

Redaktionelle Beiträge von



Sozialdemokratische Partei  
Zürich 10  
8037 Zürich  
info@sp10.ch, www.sp10.ch

Umfrage

Freuen Sie sich auf Weihnachten?



Anastasia Dimitriadi

Ich freue mich sehr auf Weihnachten, diese Zeit ist für mich jedes Jahr sehr schön. Meistens bleibe ich nicht in der Schweiz, sondern fahre zurück nach Griechenland, woher ich komme, denn die Weihnachtszeit ist Familienzeit. Ich bin schwanger, also ist es dieses Jahr sowieso etwas Besonderes für mich. Diese Weihnachten werden die letzten sein, die ich und mein Freund zu zweit verbringen.



Emmanouil Voumelis

Ja, ich freue mich natürlich, wie die ganze Welt auch. Weil Jesus an Weihnachten geboren wurde und dies darum eine ganz besondere Zeit ist. Normalerweise feiere ich diese auch ausgiebig mit meiner Familie. Dieses Jahr ist es jedoch etwas schwieriger, da meine Familie in Griechenland lebt und ich noch nicht weiss, ob wir uns unter diesen Umständen sehen können.



Nathanaël Bonvin

Ja, ich freue mich extrem auf Weihnachten, wegen der Atmosphäre, die ich sehr geniesse. Lichter spielen da eine wichtige Rolle. Und natürlich auf

der Schnee im Wallis. Ich komme aus dem Wallis und fahre normalerweise über Weihnachten dorthin, um mit meiner Familie zu feiern. Sonst freue ich mich auch ab und zu über einen Besuch auf dem Weihnachtsmarkt, wobei ein Glühwein natürlich nicht fehlen darf.

Umfrage: Lara Hafner

Adventsanlass in Wipkingen

Für eine vorweihnachtliche Stimmung sorgte in Wipkingen ein kleiner Adventsanlass an der Rotbuchstrasse Ecke Nordbrücke.

Weihnachtsmarkt, Räbeliechtliumzug und weitere kleinere Anlässe wurden in Wipkingen teils kurzfristig abgesagt. «Es ist sehr schade, dass praktisch keine Anlässe stattfinden», sagte eine Passantin. «Vor allem den Kindern fehlen die Erlebnisse». Auch der traditionell jährlich durchgeführte Adventsmarkt am Röschibachplatz fand dieses Jahr nicht statt. Der Quartierverein verzichtete auf die Durchführung, weil der Platz wegen der Baustelle zu grossen Teilen belegt ist und gleichentags der Gemüsemarkt stattfand. Einige kleine, festlich geschmückten Stände an der Rotbuchstrasse sorgten für einen symbolischen Ersatz für die abgesagten Veranstaltungen. Den Anlass organisiert haben die Fachgeschäf-

te an der Rotbuchstrasse bei der Nordbrücke. «Wir wollten den Passantinnen und Passanten eine kleine Freude bereiten und vorweihnachtliche Stimmung verbreiten», sagte Barbara Schürz. Corinne Jeisy vom gleichnamigen Schmuckladen briet Marroni und offerierte diese den Gästen. An einem Büchertisch wurden Bücher zu Wipkingen gezeigt. Schürz Optik veranstaltete einen kleinen Wettbewerb. Iris Cencic vom Blumengeschäft und die Betreiberinnen des Schaufensterklubs tischten ebenfalls auf. Die Stände und Tische waren zu Beginn festlich geschmückt, allerdings blies gegen Mittag ein böiger Wind den Tischschmuck fort. Dennoch wurden Samichlauschöggeli und Nüsschen offeriert und zu den Marroni gab es ein Glas Weisswein. Die flanierenden Gäste nutzten bei den Leckereien die Gelegenheit zu einem kleinen Schwatz. (pr)



Corinne Jeisy bereitet die Marroni vor für den Adventsanlass.



Martin Bürlimann (links) und Kurt Gammeter präsentierten ihr Buch «Wipkingen – Vom Dorf zum Quartier» (zvg)

Powered by Quartierverein Wipkingen



Barbara Schürz vom gleichnamigen Optikergeschäft.